Der Landwirth
zugleich Organ des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien
erscheint wöchentlich zweimal,
am
Dinstag und Freitag

Abonnements
werden angenommen von allen deutschen Postanstalten für **4 Mark vierteljährlich.**
Von der Expedition des Landwirth in Breslau franco unter Streifband und durch Buchhandlungen bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement **4 Mark 50 Pfg.**

Einzelne Nummern 30 Pfennige.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des Landwirths in Breslau
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preise
von **20 Pfg.** für die 5spaltige Zeile in Petitschrift und von **50 Pfg.** für die 3spaltige Zeile im „Sprechsaal".

Zuschriften
in Redactions-Angelegenheiten sind an die
Redaction des „Landwirth",
in Expeditions-Angelegenheiten dagegen an die
Expedition des „Landwirth" in Breslau
zu richten.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Breslau. Dinstag, 10. Mai 1881. Herausgeber: **Oekonomierath Korn,** **Siebzehnter Jahrgang. — № 38.**
General-Secretair des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien, Mitglied des Königl. Landes-Oekonomie-Collegiums und des Deutschen Landwirthschaftsrathes.

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze. Die transatlantische Frage der Landwirthschaft. (Schluß.) — Ueber den Schutz des Pferdes vor Infection mit Larven der Biesfliegen. I. S. 211.
Correspondenzen: Berlin: (Die siebente Berliner Mastviehausstellung. — Commission zur Hebung der Landespferdezucht. — Generalversammlung des deutschen Fischereivereins und des milchwirthschaftlichen Vereins.) S. 212. — Anklam in Pommern: (Saatenstand.) — Posen: (Massenhafte Auswanderung.) — Aus Schleswig-Holstein: (Stand der Saaten. Viehpreise.) — Aus Steiermark: (Saatenstandsbericht.) — Paris: (Aus den Verhandlungen der Generalräthe. Zum landwirthschaftlichen Unterrichtswesen.)
Aus Schlesien: Breslau: (Feldbericht. Inspectionsreise durch die oberschlesischen Nothstandsdistricte. Zum Eisenbahn-Güterverkehr. Handbuch der Provinz Schlesien.) — Aus dem Münsterb. Kreise: (Feldbericht.)
Notizen: (Landwirthschaftliche Winterschule zu Schweidnitz. Schlesischer Verein zur Ueberwachung von Dampfkesseln in Breslau. Ein neues Fleischmehl. Anstalt zur Aufzucht von Stieren in Ungarn. Landbriefträger-Fuhrwerke. Sollen die Kühe an den Hörnern oder am Halse angebunden werden? Die Lage der Rübenzuckerindustrie. S. 213. Stand der Rinderpest in Rußland.) — **Literatur.** — **Marktberichte.**
Fragekasten. — Antworten: (Fischzucht.) — Vereins-Tagesordnung.
Sprechsaal: Dampfpflügen. S. 214.

Zweites Blatt:
Größere Aufsätze: Ueber den Nutzen einer auf bestimmte Monate beschränkten Grenzöffnung behufs Einfuhr von Schafvieh aus Polen für Preußens Landwirthschaft. II. — **Subhastationen.** — Berichtigungen. S. 215.

Die drei gegenwärtigen Fragen der Landwirthschaft.

Von Prof. L. v. Stein.

(Nachdruck verboten.)

III.

Die transatlantische Frage der Landwirthschaft.

(Schluß.)

Wenn man zuerst fragt, wie denn überhaupt die transatlantische Concurrenz mit der europäischen möglich sei, so darf man doch diese Frage keineswegs einfach nehmen. Vor allem muß man sich darüber einig sein, daß diese Concurrenz nicht auf der Qualität beruht. Die Concurrenzfähigkeit hat vielmehr zur Voraussetzung, daß sie auf der Verschiedenheit des Marktpreises beruht; keine Qualität als solche ist durch sich selber, sondern nur durch das Verhältniß zu ihrem Preise concurrenzfähig. Die Frage nach der Concurrenzfähigkeit ist daher vielmehr die Frage, wie bei gleicher Qualität zu einem niederen Preise das Product auf den Markt geliefert werden kann. Auf diese Frage ist zunächst die Antwort einfach. Ich kann nur dann zu niederem Preise liefern, wenn meine Productionskosten geringer sind. Sowie ich daher ernsthaft den Kampf zwischen der europäischen und der transatlantischen Production betrachten will, muß ich vor allen Dingen fragen, worin denn die Differenz dieser Productionskosten besteht? Und hier nun würden wir bei einem Vergleich zwischen Europa und den transatlantischen Productionsgebieten geradezu in's Unermeßliche kommen, wenn wir nicht gewisse feste Kategorien vor uns hätten, die so durchgreifender Natur sind, daß die Antwort wenigstens im Allgemeinen — und nur vom Allgemeinen können wir hier reden — klar genug ausfällt.

Am besten wird es hier sein, wenn wir für unseren Zweck die Betriebskosten der Arbeit von denen des Capitals bei der landwirthschaftlichen Production Europa's und Amerika's trennen. Natürlich wird man hier von Jemand, der in der Landwirthschaft Alles eher, als ein Fachmann ist, keine Vergleichung der gegenwärtigen und der künftigen Arbeitskosten der Bodenproduction erwarten. Wir wollen uns, wohlverstanden zunächst für unseren Zweck, damit genügen lassen, zu sagen, daß sie annähernd gleich sind, obwohl wir wissen, daß der Geldlohn der Arbeit in Amerika höher steht, als in Europa, während dagegen die Lebensmittel hier billiger sind als dort. Doch ist das bekanntlich nach den einzelnen Gebieten sehr verschieden und noch dadurch schwerer genauer zu beurtheilen, daß es in Amerika wohl sehr wenige nicht selbstarbeitende Bauern giebt; Europa hat dagegen wohl nur sehr wenige Gebiete, in denen die persönliche Arbeitskraft des Bauern bei einer gewissen Größe des Besitzes ganz ausgenützt wird. Doch verfolgen wir das nicht weiter.

Wenn man dagegen das zweite Capitel der Wirthschaftskosten, das der Capitalbetriebskosten betrachtet, so ergiebt sich, daß hier eine so tiefe Verschiedenheit eintritt, daß schon auf den ersten Blick die Sache ernst genug erscheinen muß. Der amerikanische Grundbesitz hat nämlich zuerst kein Grundcapital oder so gut als gar keines zu verzinsen, wenigstens nicht für die Millionen Joch Länd, welche von den Anbauern der jüngsten Einwanderungsquote gegen einen minimalen Congreßpreis erworben worden sind. Während dort ein ganzer Bauernbesitz keine hundert Thaler kostet, zahlt man in Europa jeden Morgen Landes eben so theuer, als dort eine Hufe. Auf kleine Differenzen kommt es dabei nicht an; im Großen und Ganzen glauben wir nicht, daß irgend Jemand diese Thatsache bezweifeln wird. Es folgt, daß jede Producteneinheit zuerst um den Betrag der Zinsen des Grundkapitals billiger in ihren Productionskosten kommt. Zweitens ist kein Zweifel, daß selbst der ältere Grundbesitz in Amerika fast gar keine Schulden hat, der jüngere, auf eine gewisse Zeit zwar mit dem außerordentlich geringen Restkaufschilling belastet, der gar nicht in's Gewicht fällt, selbst nicht einmal fähig ist, Schulden zu contrahiren. Die Producteneinheit wird daher mit einem Preise zufrieden sein, in welchem nicht wie in Europa ein bedeutender Theil blos für die Schuldzinsen hinzugerechnet werden muß. Wir haben schon früher gesehen, was das bedeuten will.

Aber der transatlantische Grundbesitz hat auf diesem Gebiete noch einen weiteren, sehr bedeutsamen Unterschied von der Production des europäischen Continents aufzuweisen. Er braucht kein dauerndes Capital für das, was wir die Anlagen für den Betrieb nennen. Er hat zuerst keine Düngung, dann hat er keine Drainagen, Bewässerungen, Aehnliches. Der Boden ist noch auf Jahrzehnte hinaus reich genug, um die einfachste Betriebsart zuzulassen. Es ist ganz richtig, wenn man das Raubbau nennt. Aber abgesehen davon, daß man es hier wenigstens zum Theil mit einer noch gar nicht angegriffenen Kraft des Bodens zu thun hat, der einer rationellen Bewirthschaftung factisch noch nicht bedarf, ändert das ja nichts an der ganzen Consequenz, mit welcher wir es zu thun haben, an der Möglichkeit, bei dem Wegfall dieser Gruppe von Productionskosten sich mit einem Preise zu begnügen, mit welchem der continentale Bauer sich absolut nicht genügen lassen kann, da er in seinem Preise zur Einheit nothwendig die Verzinsung und Amortisation jener Betriebsanlagen berechnen muß, welche sein Grund und Boden von ihm nun einmal fordert. Kaum wird es Jemand geben, der dieses bestreitet.

Und jetzt berühren wir den letzten, vielleicht den ernstesten Punkt in diesem ganzen Gebiete. Das sind die Steuern. Der Grund und Boden hat in Amerika sehr geringe Grundsteuer zu zahlen, und was eben so schwer in's Gewicht fällt, die Gemeindesteuern sind auf dem Lande zum großen Theil, namentlich in den Gebieten, die erst jetzt der Cultur zugänglich gemacht werden und welche gerade die Hauptproducenten für die landwirthschaftlichen Producte sind, gleich null. Leider entbehren wir darüber noch in Europa genauerer Nachweisungen; sie wären wahrlich nicht minder wichtig gewesen, als alle Angaben über Rindviehracen und Kornqualität. Indeß die Hauptsache bleibt unbestritten: wir glauben sagen zu können, daß die Grundsteuer in Amerika höchstens 20 pCt. von der europäischen betragen mag, in vielen Fällen noch viel weniger. Die Steuerquote spielt im Preise der transatlantischen Rohproduction entweder gar keine Rolle wie beim Fleisch, oder eine ganz untergeordnete wie beim Korn.

Auf dem Continente stellt sich dagegen das Verhältniß so, daß die Grundsteuer allein von dem Reinertrage des Besitzes — also nachdem die Arbeits- und Anlagekosten bereits auf dessen Producte angerechnet sind, mindestens 12, in vielen Orten und Ländern, wie z. B. in Oesterreich, gegen fünf und zwanzig Procent absorbirt. Der Grundbesitzer muß also hier einen Preis fordern, der neben den Betriebskosten des Anlagekapitals und der Arbeit mindestens 20 pCt. höher ist, blos um die Steuern zu zahlen. Erst nach diesem Preiszuschlage kommt derjenige Antheil am Preise, von dem er die Zinsen für etwaige Schulden zahlt, und erst wenn diese gezahlt sind, bleibt ihm etwas übrig, während der transatlantische Preis um den ganzen Betrag der Anlags-Amortisations- und Steuerlast geringer sein, und doch dem dortigen Producenten noch den Unternehmungsgewinn übrig lassen kann. Das ist vor der Hand die eine Seite der Sachlage. Allerdings nun steht dieser Seite die zweite zu Gunsten des europäischen Preises gegenüber. Das sind die Transportkosten der transatlantischen Producte. Diese nun sind vielfach berechnet und natürlich bei der Verschiedenheit der Entfernungen auch ebenso vielfach verschieden. Wir wollen deshalb an diesem Orte nur das Resultat ziehen, welches wir gebrauchen müssen.

Nach dem Obigen ist das klar, was wir demgemäß das Gesetz der transatlantischen Concurrenz nennen könnten. Diese transatlantische Concurrenz beruht auf dem Verhältniß der Anlags-Amortisations- und Steuerbeträge zur Productionseinheit, der landwirthschaftlichen Producte zur Höhe der transatlantischen Transportkosten pro Productionseinheit. Sie ist unmöglich, so lange die letzteren pro Einheit höher sind als jene; sie tritt ein, sobald sie gleich werden, und die transatlantische Concurrenz wird die continentale Production mit mathematischer Gewißheit besiegen, wenn der erste Faktor steigt, während der letztere sinkt.

Dies nun ernstlich zu überlegen scheint uns eine der Hauptaufgaben der Wissenschaft der continentalen Landwirthschaft. Und zwar zuerst und vor allem aus dem Grunde, weil es eine unläugbare Thatsache ist, daß die Anlags-Amortisations- und daß vor allem die Steuerlasten in Europa beständig, wenn auch langsam steigen, während es statistisch feststeht, daß die Transportkosten des transatlantischen Imports im beständigen Zurückgehen begriffen sind. Dieses Zurückgehen ist aber bereits eine so feste Thatsache, daß man es auf ein bestimmtes Gesetz zurückführen kann. Es beruht darauf, daß die Transportkosten pro Einheit abnehmen in dem Grade, in welchem die Transportmittel, die Schiffe, größer werden. Dazu kommt, daß andererseits das Lager vorräthiger Waaren um so billiger kommt, je größer und rationeller die Aufbewahrung der Waaren betrieben wird. Und wenn wir daher für den ersten Punkt den Bau großer stählerner Dampfschiffe für ausschlaggebend ansehen, so wird für den zweiten die Errichtung und technische Entwickelung der großen amerikanischen Elevatoren entscheidend werden. Denn diese Elevatoren sind die Grenzfestungen des überseeischen Getreide-Imports in Europa, und lagern sich allmählig rings um die Küsten des ganzen Continents. Wer sie und ihre Bedeutung nicht kennt, kann über die Zukunft des europäischen Grundbesitzes schwer zu einem Urtheil gelangen!

Das ist jetzt, meinen wir, auf das äußerste Minimum herabgesetzt, dasjenige, was wir die „transatlantische Frage" der europäischen Landwirthschaft nennen. Es nicht wohl thunlich, dieselbe hier im Allgemeinen weiter zu verfolgen. Wir glauben, daß wir an der Grenze unserer Darlegungen damit für diesen Platz so ziemlich angelangt sind; jetzt beginnt, glauben wir, die Einzelfrage. Nur Einen Satz müssen wir hinzufügen, auf den wir allerdings schon früher aufmerksam gemacht haben, und der seinerseits uns wieder ein neues und nicht minder ernstes Gebiet von Untersuchungen eröffnet. Wenn dem so ist, wie wir gesagt, so entsteht die Frage, wie weit denn diese Concurrenz gehen, das ist wie weit denn jener Marktpreis durch die transatlantische Production beschränkt werden kann?

Die Antwort liegt nahe: Europa wird bei freier Concurrenz binnen einer gegebenen Zeit überhaupt seine landwirthschaftlichen Producte nur dann noch verkaufen können, wenn es die Gesammtheit seiner Anlags-Amortisations- und Steuerlasten annähernd bis auf das Niveau der Transportkosten des transatlantischen Productes herabzusetzen vermag. Kann es das? Kann es seine Zinsen und namentlich seine Steuern verringern? Und wenn, auf welchem Punkte und wie? — In der That, das eigentlich ist die eine große Frage der Zukunft — die schon nicht mehr ganz Zukunft ist. Aber diese läßt sich an diesem Orte wohl andeuten, aber schwerlich beantworten! — —

Ueber Schutz des Pferdes vor Infection mit Larven der Biesfliegen.

Von Dr. med. et phil. Gustav Joseph, Docent an der Universität Breslau.

I.

Vor einigen Wochen wurde mir von einem sehr intelligenten Gutsbesitzer in Polen mitgetheilt, daß bei einem seiner Freunde zwei zweijährige Füllen an Krankheitserscheinungen erlegen seien, welche — wie durch sorgfältige Section nachgewiesen wurde — durch Vorhandensein einer großen Anzahl von Biesfliegenlarven im Magen erklärbar wurden. Da die Zahl der von mir theils selbst beobachteten, theils durch Mittheilung mir bekannten Fälle von tödtlichem Ausgange der genannten Affection besonders gerade bei jungen Pferden binnen kaum einem Jahrzehnt auf 100 gestiegen ist, so meine ich den Herren Landwirthen einen kleinen Dienst zu erweisen, wenn ich in Nachstehendem meine Erfahrungen und Beobachtungen über das Vorkommen, die Verbreitung und Lebensweise dieser Fliegen mittheile, um daraus einige Vorschläge zum Schutze abzuleiten.

Die mit dem Namen „Biesfliegen" bezeichneten, zweiflügeligen Insecten gehören sämmtlich zur Fliegengattung „Gastrophilus" (Gastrus nach Meigen), welche zur Gruppe der „Oestriden" zählt. Die Oestriden haben das Gemeinsame, daß sie als vollkommene Insecten ein freies, als Larven dagegen ein Schmarotzer-Leben unter der Haut oder in bestimmten Körperhöhlen von Säugethieren zu führen bestimmt sind. Sie gehören ihrer Gestalt nach zu den eigentlichen, ächten Fliegen, deren gemeinste Vertreter, wie unsere Stubenfliege, Fleisch- und Schmeißfliege Jedem bekannt sind. So sehr aber die in Rede stehende Fliegengruppe von anderen durch die angedeutete Lebensweise abgegrenzt ist, so wenig scharfe, charakteristische Merkmale lassen sich in den Einzelheiten ihres Körperbaues auffinden, welche als allgemein giltige Unterscheidungszeichen von anderen Gruppen gelten könnten. Im Gegentheil erinnern die meisten Oestriden-Gattungen in Bezug auf Flügelrippen, Flügelschüppchen und Form der Mundtheile an andere Fliegenfamilien. So erscheinen die Pferdebiesfliegen im Gesammt-Habitus und in gewissen Einzelbeziehungen mit der Fliegenfamilie der „Myopen" nahe verwandt.

Die Arten der Gattung „Gastrophilus" sind Fliegen theils von schlanker, theils von gedrungener Gestalt und bis auf eine von

derselben Größe wie unsere Schmeisfliege. Sie haben meist verkümmerte Flügelschüppchen und sind frisch mit einem seidenartigen, dichten Haarkleide versehen, welches bei den verschiedenen Arten und Geschlechtern verschiedene Zeichnungen zeigt. Wir beschränken unsere Mittheilungen auf die 4 häufigsten Arten, welche die Namen G. equi Fabr., G. haemorrhoidalis Linné, G. nasalis Linné und G. peccorum Fabr. führen und nicht nur als ausgebildete Fliegen, sondern auch wenigstens in einem der Larvenstadien bekannt sind.

In Deutschland und den angrenzenden Ländern dürfte die erstgenannte Art, G. equi Fabr., die häufigste sein und die Charakteristik derselben genügen, um auch die übrigen 3 Arten zu erkennen.

Sie ist gelbbraun, schwarz gefleckt, bräunlich oder gelblich-weiß behaart. Der Kopf ist selten breiter als das Brustschild, halbkugelig. Die Stirn erscheint breit, vorgezogen blaßgelbbraun, der Scheitel mit einem schwarzen dreieckigen Fleck, auf welchem die braunen, punktförmigen Nebenaugen sitzen. Seiten der Stirn und Wangen sind schimmernd weiß behaart, mit 2 braunen Fleckchen. Das Antlitz läßt in der Mitte eine Furche wahrnehmen, welche Fühlergrube mit der Mundvertiefung verbindet. Fühlergrube und Unterseite des Kopfes weißlich. Die kleinen gelbbraunen Fühler erscheinen am Grunde einander nahe gerückt, übrigens gespreizt. Die Vertiefung aus der sie vorragen, ist herzförmig. Das Grundglied erscheint klein und napfförmig, das zweite Glied kleiner als das dritte, die Borste kahl, lang und fein. Die Mundtheile sind braun, zwei kugelige Taster und zwischen denselben ein kurzer Rüssel. Backen und Unterseite des Kopfes blasig aufgetrieben. Die gewölbten, beim Männchen größeren und mehr zusammengerückten Augen als beim Weibchen, nehmen die obere Kopfhälfte ein. Die Behaarung des Kopfes ist fein, kurz, seidenartig, gelblichweiß.

Das Rückenschild ist bis zur Quernaht olivenbraun, dahinter schwarz mit unbeständig gefärbter Behaarung. Hinter der Quernaht eine schwarzhaarige Binde. Hinterer Höcker des Halsschildes gelblich weiß. Schildchen braun, lang behaart. Brustseiten oben gelbbraun, über den Hüften schwarz, zottig gelb behaart. Die Hüften der Hinterbeine lang. Schenkelring beim Männchen nach unten in einen langen gekrümmten Haken ausgezogen, während beim Weibchen daselbst nur ein Höcker erscheint. Die Fußglieder besonders der Hinterfüße zusammengedrückt, die Grundglieder beim Weibchen länger als beim Männchen. Beine nebst Klauen und Haftlappen gelbbraun.

Der Hinterleib erscheint länglich herzförmig, beim Männchen an der Unterfläche des hinteren Endes mit einem zangenartigen Haftapparat, beim Weibchen in eine Legeröhre verlängert. Beide Organe dunkelbraun, während der Hinterleib braungelb und graubraun gefleckt erscheint. Die Behaarung ist kurz, fein, seidenartig, goldgelb oder hellgelb.

Die Flügel mäßig groß, in der Ruhe zum Theil einander deckend, matt glasartig, in der Mitte mit breiter graubrauner, zackiger, nicht scharf begrenzter Querbinde, an der Spitze mit einem ebenso gefärbten Querfleck. Die Flügelrippen sind braungelb. Die hintere Querrippe verläuft nahe hinter der kleinen Querrippe stumpfwinklig zu derselben. Am gemeinschaftlichen Ausgangspunkte der 3. und 4. Längsrippe ein schwarzer Punkt. Die Körperlänge beträgt 13 bis 15 Millimeter.

Mit Hülfe nachstehender Tabelle dürfte es keine Schwierigkeiten haben, die häufigsten 4 Arten von einander zu unterscheiden:

I. Arten mit deutlicher hinterer Flügelquerrippe, Weibchen mit dicker, ziemlich langer abwärtsragender Legeröhre:
   A. Flügel glashell mit graubrauner oder rauchgrauer Querbinde in der Mitte und 2 rauchgrauen Flecken oder einem Querfleck an der Spitze, hintere Querrippe nahe der kleinen Querrippe:
      1. Schenkelringe der Hinterbeine beim Männchen unten mit einem langen krummen Haken, beim Weibchen mit einem Höcker. Schenkel mit einem Ausschnitt, Hinterleib gelbbraun, mit dunkleren Fleckchen. Körperlänge 13 bis 15 Millimeter. G. equi Fabr.
   B. Flügel glashell, ungefleckt:
      a. Hintere Flügelquerrippe nach außen von der kleinen vorlaufend:
         2. Beine dunkelfarbig, Hinterleib am Grunde weiß, in der Mitte schwarz, seitlich rothgelb beharrt. Rückenschild vor der Quernaht mit rauchgrauer, hinter derselben mit schwarzer Querbinde. Körperlänge 10 bis 12 Millimeter. G. haemorrhoidalis L.
      b. Hintere Querrippe etwas nach innen, sonst aber hinter der kleinen Querrippe gelegen:
         3. Rückenschild hellbraunroth, rauchgrau oder greisbehaart (meist mit dunkler Querbinde hinter der Naht.) Hinterleib am Grunde weiß, in der Mitte schwarz, an der Spitze röthlich oder gelblich behaart. Beine braun, Schenkel dunkler, gelblich behaart. Körperlänge 13 bis 15 Millimeter. G. nasalis L.

II. Arten mit verkümmerter hinterer Querrippe oder ohne eine solche, Legeröhre des Weibchens schmächtig:
   4. Flügel rauchgrau oder graubraun, nebelartig gefleckt, am Rückenschild, 2. und 3. Hinterleibsring messinggelb behaart, Männchen goldgelb behaart, mit schwarzhaariger Binde hinter der Rückenschild-Naht und schwarzbehaarter Brust. Körperlänge 13—16 Millimeter. G. pecorum Fabr,

Aus den früheren Ständen dieser 4 Biesfliegen-Arten sollen nur einige Momente erwähnt werden.

Die $1\frac{1}{4}$ Millimeter langen Eier der ersten Art sind zusammengedrückt, weiß, quer gestreift mit Deckel am stumpfen vorderen Ende, das hintere Eiende zugespitzt. Die Eier der 2. Art sind weiß, kegelförmig mit langem dünnen Stiel am hinteren Ende, $1\frac{1}{2}$ Millimeter lang. Das $1\frac{1}{4}$ Millimeter lange weiße Ei der 3. Art ist länglich, am Deckelende stumpfer, längs der einen Seite mit zwei, zuweilen undeutlichen, Leisten. Die ebenso langen Eier der 4. Art sind schwärzlich oder schmutzig gräulich, hinten mit einem Knöpfchen.

Die ausgewachsene oder fast ausgewachsene Larve ist eine fußlose dicke Made mit deutlich abgesetzten 11 Körperringen. Der erste derselben ist so lang, als am hinteren Rande breit, an demselben sind die 2 schwarzen großen Mundhaken und zwischen denselben die kleinen graden Kiefer wahrnehmbar. Die übrigen Ringe nehmen vom 2. bis 5. an Länge zu, von da allmählig ab; der 10 ist wieder etwas länger, als der 9. Bis zum 5. oder 6. Ringe werden dieselben breiter und verschmälern sich von da allmählig. Fast sämmtliche Ringe tragen deutliche Dornen oder rauhe warzenartige Höcker. Hinter den Mundtheilen befinden sich davon mehrere Reihen. Am Vorderrand des 2. bis 8. Ringes stehen oben 2 Reihen von Dornen, deren vordere die hinteren an Größe übertreffen. Die Dornen sind wechselweise geordnet, sodaß in der Mitte nur 2 kleine Dornen der 2. Reihe zu liegen kommen. Der 9. Ring ist oben in der Mitte nackt, seitlich bedornt, der 10. Ring oben nackt. An der Unterseite des 2. bis 10. Ringes vorn mit 2 Reihen alternirend gestellter rauher Warzen. Die Athmungsspalte am 11. Ringe ist fast halb so breit, als die halbe Breite des 11. Ringes. Es würde die mir gestellte Grenze erheblich überschreiten, wollte ich auf die Unterschiede eingehen, welche zwischen den Larven der einzelnen Arten wahrnehmbar sind. Ich will nur erwähnen, daß die Larve des Gastrophilus nasalis L. durch einreihige Bedornung am Vorderrande der Ringe ansgezeichnet ist.

Die Farbe der reifen Larven ist bei 1 gelblich fleischfarbig, bei 2 blaßröthlich, so lange sie sich noch im Wohnthier befinden, schmutzig blaugrün, wenn sie dasselbe verlassen haben, bei 3 gelbweiß, mattglänzend, bei 4 dunkelblutroth.

---

† **Berlin**, 8. Mai. [**Die siebente Berliner Mastviehausstellung**], welche auf dem Central-Viehhofe stattfand, hat sowohl wegen ihrer reichen Beschickung der werthvollsten Thierstücke, als auch des vortrefflichen Arrangements allseitig befriedigt und erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Auch das kronprinzliche Paar war am ersten Ausstellungstage anwesend und bekundete das sichtbarste Interesse für die Schau. Alle die hervorragenden Mäster und Züchter, welche sich größtentheils seit Jahren an den Berliner Mastviehausstellungen betheiligt haben, hatten sich auch diesmal wiederum mit ihren ausgezeichneten Mästungsproducten eingefunden.

Für den Kaiserpreis, die goldene Staatsmedaille, wurde Herr Rudolf Rehfeldt auf Golzow vorgeschlagen. Der vom Ausstellungs-Comitee zur Erinnerung an den früheren Vorsitzenden des Comitees und Begründer der deutschen Mastvieh-Ausstellungen, Hermann von Nathusius-Hundisburg gestiftete Nathusius-Preis, eine goldene Medaille, wurde Herrn Dreyer-Schlossow (für Herrn v. Maltzahn-Gültz) zuerkannt. Die silberne Zuckerdose des Club der Landwirthe erhielt Herr Weinschenk-Lulkau, das silberne Schaf von Freunden der Merinozucht Herr v. Nathusius-Hundisburg. Die übrigen Preise vertheilen sich folgendermaßen: A. Rindvieh aller Klassen: Vier Preise der Stadt Berlin: Chr. Witte-Braunschweig, Naumann-Mikuszewo, Cattien-Sobotka und Rehfeldt-Golzow. Für Kälber. Erste Preise: F. Meder-Stolp und Chr. Witte; zweite Preise: Fr. Albrecht-Gr.-Brüskow bei Stolp, F. Meder-Stolp und R. Schulze-Schulzendorf bei Arnswalde; dritte Preise: F. Meder-Stolp, H. Hodam-Heinrichshof, Johann Böttcher-Beest; außerdem vier vierte Preise. Silberne Medaillen: A. Rautenberg-Volkfee und Graf zu Eulenburg-Liebenberg; broncene Medaillen: Beilke-Jüdenhagen, R. Boge-Neuwasser, J. von Bülow-Stonkwitz und Graf zu Eulenburg-Liebenberg. Für Kühe: Erste Preise: F. Hagen-Sobbowitz, Rehfeldt-Golzow, C. Müller-Gurzno, Graf B. v. Potocky-Bedlewo, C. Preuß-Friedrichsaue, H. Brause-Welkersdorf, Graf Curt v. Schwichelt-Poggenhagen, Birkenstaedt-Schönfeld; zweite Preise: Rehfeldt-Golzow, Th. Opitz v. Boberfeld-Witoslaw, F. Gründler-Gr.-Malsau, R. Naumann-Mikuszewo, C. Preuß-Friedrichsaue, Heine-Narkau, Graf C. v. Schwichelt-Poggenhagen, C. Müller-Gurznow, Flemming-Kl.-Malsau; dritte Preise: Rehfeldt-Golzow, Preuß-Friedrichsaue; silberne Medaillen: A. Borsig's Erben-Gr.-Behnitz, Frick-Beerbaum, von Wentzel-Mosau; broncene Medaillen: Frick-Beerbaum, Binder-Langenhagen. Für Ochsen: Erste Preise: Opitz v. Boberfeld-Witoslaw, Rehfeldt-Golzow, v. Hansemann-Poln.-Lissa, Gründler-Groß-Malsau, Graf B. von Potocki-Bedlewo; zweite Preise: F. Hagen-Sobbowitz, Rehfeldt-Golzow, Opitz v. Boberfeld-Witoslaw, Cattien-Sobotka, v. Tiele-Winkler-Kujau, Prenzlauer Zuckerfabrik-Prenzlau, Jakobs-Gnevkow; dritte Preise: Opitz v. Boberfeld-Witoslaw, O. von Lekow-Gloski, F. Gründler-Gr.-Malsau, v. Wittersheim-Viehau, v. Bredow-Wölsikendorf, H. Brückmann-Alt-Wriezen, W. Jacobs-Gevkow; silberne Medaillen: F. Hagen-Sobbowitz, F. Gründler-Gr.-Malsau, v. Tiele-Winkler-Kujau, Rehfeldt-Golzow, Preuß-Friedrichsaue, Gr. v. Potocki-Bedlewo; broncene Medaillen: von Schmichow-Margoninsdorf, Rehfeldt-Golzow, Müller-Gurzno, v. Arnim-Neuensund, v. Hansemann-Poln.-Lissa, v. Tiele-Winkler-Kujau; Opitz v. Boberfeld-Witoslaw, Preuß-Friedrichsaue, P. v. Below-Kl.-Schlatau, Schadow-Niederhof, v. Wittersheim-Viehau. — Für Bullen: Erste Preise: v. Tiele-Winkler-Kujau; Brause-Welkersdorf, Opitz v. Boberfeld-Witoslaw, Bruckmann-Alt-Wriezen; zweite Preise: Flemming-Kl.-Malsau, v. Wallenberg-Schmolz; silberne Medaillen: v. Hansemann-Poln.-Lissa, v. Wittersheim-Viehau; broncene Medaillen: Fehlau-Neudorf, Gründler-Gr.-Malsau, Kannenberg-Simmatzig, Kuke-Mallnow, Schulze-Schulzendorf, Müller-Gurzno. B. Schafe aller Racen. Preis der Stadt Berlin: Brauer-Hohenhausen; Erste Preise: Preuß-Friedrichsaue, Stahlschmidt-Canena, Brauer-Hohenhausen, Weinschenk-Lulkau, v. Nathusius-Hundisburg, Lübben-Sürwürden; Zweite Preise: Gründler-Gr.-Malsau, Weinschenk-Lulkau, Sattig-Würchwitz, Preuß-Friedrichsaue, von Nathusius-Hundisburg, Heine-Narkau, Neide-Seschwitz, Lübben-Sürwürden, von Jagow-Rühstädt, Graf Görtz-Wiegersen, Schulze-Schulzendorf; silberne Medaillen: Hagen-Sobbowitz, Neide-Seschwitz, Lübben-Sürwürden, Kiepert-Marienfelde, Kleinschmidt-Nitterwitz, Stahlschmidt-Canena, von Jagow-Rühstädt; broncene Medaillen: Kleinschmidt-Nitterwitz, Neide-Seschwitz, Weinschenk-Lulkau, Gleim-Zölling, Gründler-Gr.-Malsau, Rée-Stibbe, Rehfeldt-Golzow, Lübben-Sürwürden. C. Schweine aller Racen. Preis der Stadt Berlin: Beilcke-Jüdenhagen. Erste Preise: Beilcke-Jüdenhagen, Dreyer-Schossow, Rasch-Düderode, von Oertzen-Salow, von Voß-Luplow, Hagen-Sobbowitz; zweite Preise; Beilcke-Jüdenhagen, Berndes-Lammershagen, Graf zu Eulenburg-Liebenberg, H. Meyen-Markow, von Oertzen-Salow, v. Schwerin-Schogow, Keding-Gr.-Walmstorf, Kracht-Datzow, Berndes-Lammershagen, außerdem 12 dritte und 11 vierte Preise; silberne Medaillen: v. Oertzen-Salow, Preuß-Friedrichsaue, v. Voß-Luplow, Graf zu Eulenburg-Liebenberg; broncene Medaillen: Keding-Gr.-Walmstorf, Kracht-Datzow, Opitz v. Boberfeld-Witoslaw, Rehfeldt-Golzow, Sieß-Klein-Woltersdorf.

Der Verkauf der zur Ausstellung gebrachten Thiere ging nur schleppend von Statten. Es wurden angelegt für Kühe 27 Mk. pro 100 Pfd. Lebendgewicht, für einzelne preisgekrönte Stücke 33—66 Mk. für 100 Pfd. Lebendgewicht. Für dreijährige Ochsen wurden für feinste preisgekrönte Waare 42 Mk., für andere Waare 30—33 Mk., für ältere Ochsen 36 Mk.; für Bullen 30—33 Mk. pro 100 Kilogr. Lebendgewicht gezahlt. In Kälbern wurde 55—60 Pfg. pro Pfd. Schlachtgewicht durchgängig für Ausstellungsvieh angelegt; einzelne mit I. Preis gekrönte Stücke erzielten horrende Preise; so wurden für die beiden Kälber (75—76) des Herrn Witte in Braunschweig 750 Mk. bezahlt und 1 Kalb des Herrn F. Meder in Stolp brachte 270 Mk. Für Hammel wurde 30—35 Pf. pro Pfd. Lebendgewicht für Ausstellungsvieh erzielt. In Schweinen variirte der Preis zwischen 58 bis 60 Mk. pro 100 Pfund Schlachtgewicht, während erste preisgekrönte Stücke bis zu 65 Mk. pro 100 Pfund Schlachtgewicht bezahlt wurden. — Berliner Schlächter kauften hauptsächlich das beste prämiirte Vieh auf.

---

† **Berlin**, 8. Mai. [**Die Commission zur Förderung der Landespferdezucht**] hat ihre Arbeiten beendet; die Berathungen, welche die gesammte Tagesordnung erledigt haben, seien nachstehend recapitulirt: In Betreff der Vollblutzucht und des Rennwesens beantwortete die Commission die Frage 1: Soll der Staat die Vollblutzucht in der bisherigen Weise fortsetzen oder unter welchen Modificationen? Daß die Zucht in der bisherigen Weise von den Staatsgestüten fortgesetzt und den Forderungen nach regelmäßigem Verkauf der Vollblutjährlinge keine Folge gegeben werde. Frage 2: Soll der Staat, wenn die Fortführung der eigenen Vollblutzucht ohne Verkauf der Jährlinge angezeigt erscheint, in eigener Anstalt oder auswärts trainiren lassen? Soll er sich, wie bisher an den Rennen betheiligen oder unter welchen veränderten Bedingungen? Es wurde beschlossen, daß der Staat, wo es sich thun lasse (namentlich in dem Hauptgestüt Graditz) auch ferner in eigener Anstalt Pferde trainiren lassen solle, und wurde der Minister für Landwirthschaft ersucht, in dem Etat für die Anstellung von geeignetem Trainer- und Jockeypersonal höhere Geldmittel in Ansatz zu bringen. Dagegen solle darauf Bedacht genommen werden, daß die Staatsrennpreise, welche von Graditzer Pferden gewonnen werden, dem zweiten Pferde in denselben Concurrenzen in einer Weise zugewendet werden sollen, welche den Besitzer desselben mehr als bisher entschädigt. Ueber die Frage 3: über die Zulässigkeit der Theilnahme professioneller Reiter bei Hinderniß-Rennen wurde kein Beschluß gefaßt, vielmehr dieselbe der Entscheidung des Ministers anheimgegeben. In Bezug auf die Frage 4: welche Erfolge sind von der Gewährung von Prämien zum Import von Vollblutzuchtmaterial zu constatiren? wurde zugegeben, daß seither allerdings nur geringe Erfolge in dieser Beziehung erzielt seien, jedoch beschlossen, auf diesem Wege noch weiter fortzufahren, da mit der Zeit doch wohl günstige Resultate zu erwarten seien. In Bezug auf II. das Gestütwesen lautete die erste Frage: sind berechtigte Klagen vorhanden über die Zahl und Qualität der Landbeschäler, sowie über die Modalitäten der Vertheilung der in den Hauptgestüten gezogenen Hengste auf die Landgestüte, sowie bezüglich des Ankaufs der Hengste für die Landgestüte. Es wurde zugegeben, daß in mancher Beziehung Klagen laut geworden und zur Abhilfe derselben beschlossen, daß in Zukunft in den Landgestüten der Provinzen Brandenburg und Posen statt der bisher dort verwendeten hannöverschen Ankaufshengste in Zukunft solche des ostpreußischen Schlages zur Verwendung gelangen sollen. Die Fragen 2 und 3 über die Vermehrung resp. Verlegung der Landgestüte und die Aenderung in der Höhe der Deckgelder wurden verneint. Die Frage 4: Ist es angezeigt, ein neues Hauptgestüt zu errichten oder sind die bestehenden zu vergrößern? wurde dahin beantwortet, daß von der Errichtung eines neuen Hauptgestüts Abstand zu nehmen sei, daß dagegen eine Vergrößerung der Hauptgestüte zu Trakehnen und Beberbeck geboten erscheine. In Betreff der Frage 5 wurde der Beschluß gefaßt. das Zuchtgestüt für kaltblütige Schläge in Zirke aufzuheben. — In Betreff der übrigen Fragen wurde beschlossen noch weitere Ermittelungen anzustellen, bevor man eine definitive Entscheidung treffen wolle. Dagegen wurde ein Antrag aus der Versammlung angenommen, wonach in Zukunft bei den Rennen um Staatspreise nur deutsche Pferde zur Concurrenz zugelassen, die österreichisch-ungarischen Pferde aber von diesen Concurrenzen ausgeschlossen werden sollen. Endlich wurde auf Antrag eines Mitgliedes der Beschluß gefaßt, für das Jahr 1886 eine allgemeine deutsche Pferde-Ausstellung für Berlin in Aussicht zu nehmen.*)

(Nordd. Allg. Ztg.) **Berlin**, 6. Mai. [**Generalversammlungen des deutschen Fischerei-Vereins und des milchwirthschaftlichen Vereins.**] In der am 2. d. M. hier stattgehabten Generalversammlung des deutschen Fischereivereins — welcher der hohe Protektor desselben S. k. u. k. Hoheit der Kronprinz eine zeitlang beiwohnte — hielt zunächst Stadtrath Friedel einen längeren Vortrag über „die Vorzeit der Fischerei" unter Vorlegung und Erklärung vieler alterthümlicher Fischereigeräthschaften aus dem hiesigen Märkischen Provinzialmuseum. Nach Beendigung des Vortrages theilte der Vorsitzende Kammerherr v. Behr-Schmoldow mit: der Verein zähle nunmehr nahe an 1000 Mitglieder. Auch die Kassenverhältnisse des Vereins seien äußerst günstige. Das Deutsche Reich habe dem Verein den bisherigen Jahresbeitrag von 20 000 Mk. wiederum zugewendet. Auch Herr Minister Dr. Lucius habe dem Verein den Jahresbeitrag ferner gewährt. Der Verein konnte in Folge dessen 6 Millionen junge Fische aussetzen und sich noch eine Reihe Extraordinarien erlauben. Er (Redner) könne nicht umhin, der vorjährigen Versammlung zu gedenken, die in den glänzenden Räumen des Berliner Rathhauses stattfand, woselbst sowohl der Vertreter Nordamerika's, als auch der Vertreter des chinesischen Kaiserreichs dem Verein Dank und Anerkennung aussprachen. Der Verein kann sagen: er lebe mit allen seinen Nachbaren in herzlichem Einvernehmen. Von Herrn Professor Dr. Baird in Washington seien im vergangenen Jahre 300 000 kalifornische Lachseier, $1/4$ Million Maifische 2c. eingesandt und damit vorzügliche Resultate gezeitigt. Auf die Frage: weshalb man fremde Fische hier importire, sei zu erwidern, daß sehr viele Thierarten 2c. aus weiter Ferne bei uns eingeführt seien. Deutschland hätte schon längst fremde Fische eingeführt, wenn es den Transport derselben verstanden hätte. Zum Theil sei der deutsche Fischerei-Verein, wenn auch in verhältnißmäßig nur geringer Weise, in der Lage gewesen, sich gegen Amerika durch Uebersendung von Karpfen, wissenschaftlichen Zeichnungen 2c. zu revanchiren. In Folge der vorjährigen Fischerei-Ausstellung hatte der Verein Gelegenheit, mit Frankreich in regen Verkehr zu treten. Aber auch mit der Schweiz, dem oberösterreichischen Fischerei-Verein, sowie Ungarn, Böhmen und Galizien stehe der deutsche Fischerei-Verein in freundlichem Verkehr. Mit Hülfe eines Geldbeitrages der kaiserlich russischen Regierung, namentlich aber auch vermöge der nicht genug anzuerkennenden fröhlichen Mitarbeiterschaft, welche man im ganzen oberen Weichsel-Quellgebiet, in Galizien, in den bezüglichen Theilen von Ungarn und Oesterreich-Schlesien den Arbeiten des Vereins entgegenbringt, vermochte derselbe im vergangenen Winter 175 000 Lachseier für die Weichsel zu bestimmen. Vom Rhein und von Holland ist leider wenig zu sagen. Der Verein habe auch nach dem Bodensee eine große Menge Fischbrut gesandt; hier herrsche jedoch schon seit langer Zeit eine arge Mißwirthschaft, die hoffentlich durch die am 9. Juni d. J. zusammentretende Conferenz der betreffenden Uferstaaten eine Beseitigung erfahren werde. In Baiern nahm der Fischereibetrieb einen sehr befriedigenden Aufschwung; auch in Hannover und der Rheinprovinz entwickelte sich für denselben ein reges Interesse. Der Verein könne überhaupt mit den Resultaten der deutschen Ströme sehr zufrieden sein. Derselbe habe im vergangenen Jahre $5\frac{1}{2}$ Millionen Salmonideneier ausgesetzt und einen Preis für die beste Befruchtung und Versendung der Eier von Barschen, Lachsen, Hechten und Zandern ausgeschrieben. Auch der Karpfenzucht wende der deutsche Fischereiverein seine volle Aufmerksamkeit zu; er habe im vergangenen Jahre 1 Million Karpfenbrut in deutschen Strömen ausgesetzt. Wenn von dieser Million nur 300 bis 400 Karpfen gefangen werden, so sei der Preis für die Brut bereits reichlich ersetzt. Auf Veranlassung des Vereins sei Herr Professor Brüstow (Schwerin) in England gewesen, um daselbst die Fischleiterfrage zu studiren. Er (Redner) wolle zum Schluß den Wunsch äußern: Es möge dem Verein aus seinen zahlreichen Mitgliedern eine große Anzahl thatkräftiger Mitarbeiter erwachsen. Der Verein habe noch eine große Anzahl sehr bedeutender Aufgaben zu erfüllen. Ganz besonders gelte es, dem Fischereifrevel entgegenzutreten. Wenn man erwäge, daß im Laufe des vergangenen Jahres im Regierungsbezirk Posen allein 692 gerichtliche Bestrafungen für Fischereifrevel vorgekommen seien, so werde man die Nothwendigkeit einer strengeren Ueberwachung und Bestrafung desselben wohl einsehen. Demnächst fand die Neuwahl des Vorstandes statt.

Im Lokale des „Klub der Landwirthe" fand am 4. d. M. die Generalversammlung des „Milchwirthschaftlichen Vereins" statt. Es waren Delegirte von milchwirthschaftlichen Lokal- bezw. Provinzialvereinen aus allen Theilen Deutschlands anwesend. Der Vereinsvorsitzende, Landes-Oekonomierath Hoppenstedt (Schladen) eröffnete die Versammlung, indem er die Delegirten mit herzlichen Worten begrüßte. Dem alsdann von dem Oekonomierath Boysen erstatteten Geschäftsbericht war zu entnehmen: Die seit dem Bestehen des Vereins (1874) gegebene Anregung erfreut sich mehr und mehr eines Erfolges. Je mehr die Bedeutung und Wichtigkeit der Milchwirthschaft in land- und volkswirthschaftlicher Beziehung erkannt wird, in desto größerer Zahl treten wieder Fragen auf, deren Lösung der Verein als solcher sich zur Aufgabe stellen muß. Der Verein setzt sich zusammen aus 23 Stiftern, 250 Mitgliedern incl. 46 Vereinen. Der Verein erfreut sich der hohen Ehre, Se. Majestät den Kaiser, sowie den König von Sachsen, den Großherzog von Oldenburg und den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin als seine „Stifter" aufführen zu dürfen. Einer früheren Bestimmung entsprechend, sind die von den Stiftern eingezahlten Beträge zinslich angelegt, um zur Bildung eines Grundstocks zu dienen. An Jahresbeiträgen von Mitgliedern gingen im verflossenen Jahre 1748 Mk. ein. Dem Minister für Landwirthschaft, Herrn Dr. Lucius, hat der Verein für eine jährliche Beihülfe von 1000 Mk. zu danken. Das Gesammtvermögen des Vereins betrug am 1. Juli 1880 7065 Mk. Der Verein war, entsprechend seinen statutarischen Bestimmungen, bemüht, die Interessen der Production und Consumtion auf wirthschaftlichem Gebiete zu fördern. Für den Verkauf der Butter im Inlande wird die Concurrenz in Butter-Verpackungsarten, welche einen umfangreichen Schriftwechsel verursachte, sich in hohem Maße verwerthen und dem directen Verkehr des Producenten mit dem Consumenten Vorschub leisten. Für den Absatz der Butter nach dem Auslande sind günstige Folgen der vor $1\frac{1}{2}$ Jahren durch den Verein vermittelten Beschickung der Londoner Ausstellung sichtbar geworden. Dem überseeischen Export hoffen wir, soweit Süd-Amerika in Betracht kommt, durch die seitens des Vereins angeregte und in der Ausführung begriffene Beschickung in Porto-Allegre förderlich zu sein. Der Nutzen der seither vom Verein veranlaßten und unter dessen Mitwirkung abgehaltenen größeren Molkereiausstellungen zu Danzig, Frankfurt a/M., Hamburg und Berlin hat durch die jüngst in Königsberg seitens des betreffenden landwirthschaftlichen Centralvereins veranstaltete provinzielle Ausstellung die beste Bestätigung gefunden. Zum Zwecke der Veranstaltung von Provinzialausstellungen in anderen Theilen Deutschlands sind Verhandlungen im Gange. Den in der vorjährigen Generalversammlung dargelegten Zielen zur Herbeiführung einer rationelleren und gleichmäßigeren Käsefabrikation in Deutschland haben lokale Bestrebungen Vorschub geleistet. Die in der Ausführung begriffene Enquete über Molkereischulen, städtische Molkereien und Genossenschaftsmolkereien dürfte für diese so nützlichen Unternehmungen von besonderem Werthe sein. —

Eine sehr eingehende Debatte veranlaßte hierauf „die bessere Verwerthung der Molkerei-Nebenproducte." Professor Dr. Alexander Müller bemerkte: Der Fettgehalt der Milch sei für die Nahrung des Menschen keineswegs so sehr nothwendig, als es im Allgemeinen geglaubt werde. Die Fettmilch sei ganz besonders für Säuglinge nothwendig, so lange diese nicht natürlichere Milchnahrung erhalten. Erwachsene Menschen dagegen bedürfen der Fettmilch

---

*) Aus Schlesien gehörten der Commission an die Herren Herzog von Ratibor, Herzog von Ujest, Fürst von Pleß, von Dürant-Baranowitz, Amtsrath Rönkendorf-Süßwinkel.

weniger. Der Werth der entrahmten, sogenannten Magermilch werde im Allgemeinen sehr verkannt. Die Magermilch sei dem armen Manne eben so nützlich als das Fleisch, da dies, abgesehen von seiner größeren Kostspieligkeit und daher schwierigeren Beschaffung, nicht derartig zur Verdauung beitrage, als die Magermilch. Unverfälschte Magermilch enthalte in hohem Maße den jedem Menschen so nothwendigen Eiweißstoff. Angesichts der großen Billigkeit der Magermilch bedeute dieselbe fast das sprichwörtliche Huhn im Topfe des armen Mannes. Um dies zu erreichen, sei allerdings eine sehr umfangreiche Agitation für die Magermilch zu entfalten. Einmal müssen die Landwirthe auf die Bedeutung dieser Milch aufmerksam gemacht werden, es müssen Preise für die beste Herstellung, Verpackung und den Transport der Magermilch ausgeschrieben, und das andere Mal müsse das consumirende Publikum in jeder Beziehung auf die Güte der Magermilch, bezw. auf deren Nährgehalt aufmerksam gemacht werden. Es sei zu erwarten, daß selbst das Reich nicht abgeneigt sein würde, Subventionen für die Agitation dieser Magermilch zu gewähren, umsomehr, da die deutsche Militairverwaltung sich sehr für diese Milch interessire. Die Milttairverwaltung habe bereits den Versuch gemacht, Brot und Zwieback mit Magermilch zu backen und damit vorzügliche Resultate gezeitigt. Das mit Magermilch vermischte Gebäck erhalte nicht nur einen sehr bedeutenden Nährgehalt, sondern auch einen sehr guten Geschmack. Auch das sogenannte Käsemolkenwasser sei für den menschlichen Consum wichtig. Dies sei, angesichts seiner Billigkeit, für die Kinder armer Leute dasselbe, wie für die der Wohlhabenden das Obst. Das Molkenwasser enthalte zum Mindesten denselben Nährwerth als das Obst. Er beantrage: „der Verein beschließt, die Agitation für die Magermilch in dem angedeuteten Sinne mit allen Mitteln zu betreiben." In der Debatte pflichten alle Redner Herrn Prof. Dr. Müller bei. Es wurde ganz besonders auf die wohlthätige Concurrenz hingewiesen, die die beregte Milch dem Branntwein mache. Von hoher Wichtigkeit wäre es, die ärztlichen Vereine, die es ja in jeder größeren Stadt gebe, für die Magermilch zu interessiren. — Der Antrag des Prof. Dr. Müller gelangte schließlich einstimmig zur Annahme. — Bezüglich der Molkerei-Ausstellungen wurde beschlossen: „1. Die Abhaltung von Molkerei-Localausstellungen ist wünschenswerth. 2. Die Veranstaltung von Molkereiausstellungen in Gemeinschaft mit allgemeinen landwirthschaftlichen Ausstellungen erscheint im Allgemeinen nicht zweckmäßig. 3. Die Preisconcurrenz von Maschinen und Geräthschaften, in Verbindung mit den Molkereiausstellungen, ist nicht empfehlenswerth." — Oekonomierath Boysen berichtete hierauf über die am vorhergehenden Abend stattgehabte Commissionsverhandlung, die die beste Art der Butterverpackung zum Zwecke hatte. Der Verhandlung wohnte ein kaiserlicher Postbeamter bei. Ein bestimmter Beschluß wurde bei dieser Berathung nicht gefaßt, dagegen im Allgemeinen constatirt, daß für die Butterverpackung Dichtigkeit, Leichtigkeit und Einfachheit des Verpackens nothwendig sei. Hierzu empfehlen sich Holzkisten und Pergamentpapier.

(Bk.- u. Hdlsztg.) **Anklam** in Pommern, 4. Mai. [**Saatenstand.**] Nachdem in den letzten Wochen die Vegetation doch einige, wenn auch bei meist kaltem Wetter mit sterilen Winden nur schwache Fortschritte gemacht hat, läßt sich über den Saatenstand der hiesigen Gegend schon ein annahernd zutreffendes Urtheil fällen. Hohe, warme Felder, die auch schon besser in den Winter gekommen sind, haben sich leidlich gehalten, wenngleich auch auf diesen die Pflanzen nur dünn stehen. Nasse und kalte Felder aber haben unter dem langen Nachwinter und den starken späten Nachtfrösten beträchtlich gelitten. Im Allgemeinen steht Roggen besser als Weizen. Ueber letzteren wird sehr geklagt und sind namentlich die noch immer stellenweise cultivirten englischen Sorten stark ausgewintert, aber auch härtere Arten haben sich mangelhaft bestockt und sind in Folge dessen die Felder stark verunkrautet. Man fürchtet überhaupt, daß bei der so vorgerückten Jahreszeit eine weitere so sehr erwünschte Bestaudung nicht mehr eintreten wird, sondern daß die Pflanzen bei eintretender ja andererseits so nothwendiger Wärme geil, spitz aufschießen, wie die letzten vereinzelt wärmeren Tage es schon gezeigt haben, und daß schon deshalb eine nur schwache Ernte im Winterkorn eintreten wird. Die Oelsaaten haben jedenfalls am stärksten gelitten und sind denn auch große Flächen umgepflügt, um mit Gerste, Dotter oder Bohnen bestellt zu werden. Die nicht umgeackerten Rübsen- und Rapsfelder werden dem tristen Stande nach eine höchst zweifelhafte Ernte geben. Mit der Bestellung der Sommersaaten und dem Pflanzen der Kartoffeln ist der Landmann eifrigst beschäftigt — auch hierfür ist endlich warmer Regen und Wärme nöthig, wenn bei der vorgerückten Saison die Hoffnung des Landmannes sich erfüllen soll.

---

* **Posen**, 1. Mai. [**Die massenhafte Auswanderung**] polnischer ländlicher Arbeiter aus unserer Provinz wird aller Voraussicht nach ein Hauptmittel der Germanisirung der Provinz werden. Schon jetzt sind mehrere deutsche Gutsbesitzer und Pächter, welche durch die Auswanderung nach Amerika den größten Theil ihrer Arbeiter verloren haben, darauf bedacht, den für sie sehr fühlbaren Mangel an Arbeitskräften durch Ansiedelung deutscher Arbeiter, die sie aus Pommern oder Schlesien kommen lassen wollen, zu ersetzen. Letzthin holte z. B. ein deutscher Gutspächter in der Nähe von Pudewitz auf der Eisenbahn angekommene 15 deutsche Arbeiterfamilien auf vier Erntewagen vom Pudewitzer Bahnhofe ab, um sie in die von polnischen Arbeitern verlassenen Wohnungen einzuführen. Auch für alle übrigen deutschen und nichtdeutschen Gutsbesitzer wird es eine Nothwendigkeit werden, die stark gelichteten Reihen ihrer Arbeiter durch deutsche Arbeiter wieder zu vervollständigen.

—rg. **Aus Schleswig-Holstein**, Anfang Mai. [**Stand der Saaten. Viehpreise.**] Nachdem der lang andauernde Winter die üblichen Frühjahrsarbeiten sehr lange zurückgehalten hat, drängen dieselben jetzt derart, daß sie mit den vorhandenen Kräften kaum zu bewältigen sind. Die Arbeiten sind außerdem noch bedeutend dadurch vermehrt, daß der Weizen fast allenthalben ausgefroren ist. Am meisten hat der im vorigen Herbst spät gesäete, sowie der leider massenhaft ausgesäete Shireff-square-head-Weizen gelitten; manche Besitzer müssen alle ihre Weizenäcker umpflügen und mit neuer Saat bestellen, und das Wenige, was nicht umgepflügt wird, verspricht auch nur wenig. Auch der Rübsen muß als total erfroren bezeichnet werden. Meist bestellt man die umgepflügten Felder mit Gerste, vereinzelt auch mit Sommerweizen. Als ein überaus großes Glück ist es zu betrachten, daß die Witterung so günstig ist; selten hatten wir hier ein so lang andauerndes trockenes Frühjahrswetter. Wiesen und Weiden bieten dabei augenblicklich allerdings einen noch wenig tröstlichen Anblick dar, doch scheint es, als ob der Klee nicht gelitten hat, was man allgemein sehr befürchtete. Glücklicherweise ist endlich feuchtwarme Witterung eingetreten und damit die Hoffnung, bald genügend Gras zu haben, um das Vieh hinaustreiben zu können. Es wird wirklich Zeit, denn die Futtervorräthe sind fast vollständig erschöpft. In Folge dessen sind augenblicklich auch die Viehpreise sehr gering, Kauflust ist eigentlich gar nicht vorhanden und unsere Züchter machen zum ersten Male seit vielen Jahren schlechte Geschäfte. Die niedrigen Preise beschränken sich nicht nur auf Jungvieh zum Fettgrasen, sondern auch auf Milchvieh. Wurden doch z. B. auf dem letzten Markte in Schleswig beste Angler Milchkühe mit höchstens 180 Mark bezahlt. Allerdings war das für die Marschen gezogene Jungvieh bisher wirklich zu theuer und kann das Heruntergehen des Preises auf einen normalen Stand eigentlich nur gewünscht werden, da unsere Fettgräser sonst genöthigt waren, noch mehr ihrer alten Weiden aufzubrechen, als bis jetzt schon geschehen.

R. v. R. **Aus Steiermark**, 6. Mai. [**Saatenstandsbericht.**] Trotz der vielen und reichlichen Niederschläge in den zwei letzten Monaten bei vorwiegend kühler Witterung ist der Saatenstand gegenwärtig, Dank einigen warmen Tagen, ein vorzüglicher und berechtigt zu den besten Erntehoffnungen. Auch das Wachsthum der Klee- und Wiesenpflanzen ist durchaus befriedigend und ist an einzelnen Orten die Grasvegetation so günstig, daß vielleicht schon in einer Woche ein Schnitt gewonnen werden kann. Der Frühjahrsanbau ist zum größten Theile beendigt. Die Weinreben haben im heurigen Winter mit wenigen Ausnahmen keinen Schaden genommen.

J. **Paris**, 6. Mai. [**Aus den Verhandlungen der Generalräthe. Zum landwirthschaftlichen Unterrichtswesen.**] Die Frage der Herabsetzung der Grundsteuer beschäftigte während ihrer letzten Sitzungsperiode eine große Zahl von Generalräthen der Departements, und fanden die bezüglichen Propositionen in den meisten dieser Versammlungen eine gute Aufnahme. Im Generalrath des Seine-et-Oise-Departements hatte Leon Say beantragt, die verfügbaren Mittel des Staats-Budgets möchten vorzugsweise verwandt werden zur Ermäßigung der Grundsteuer auf nicht bebauten Grundstücken, sowie der mit dem Besitzwechsel verknüpften Lasten. In ähnlichem Sinne wurden Anträge in anderen Generalräthen eingebracht und befürwortet; auch wurden Wünsche auf Ermäßigung der Consumsteuern, welche namentlich auf der ländlichen Arbeiterbevölkerung schwer lasten, laut. Demnächst waren es besonders die abzuschließenden Handelsverträge, welche den landwirthschaftlichen Vereinen mehrfach Anlaß boten, in den Generalräthen motivirte Anträge zum Schutze der Interessen der Landwirthschaft einzubringen. Eine andere Frage, welche in jüngster Zeit in deutschen landwirthschaftlichen Vereinen lebhaft ventilirt wurde, gelangt jetzt auch in Frankreich auf die Tagesordnung, nämlich das Bettelwesen und die Vagabondage, welche eine mehr und mehr um sich greifende Plage des platten Landes bilden. Mehrere Generalräthe beschäftigten sich mit derselben; im Departement Isere schlug man folgende Maßnahmen vor: Verbot des Bettelns; strenge Verpflichtung der Gemeinden zur Fürsorge für ihre Armen; Errichtung von Armen- und Altersversorgungshäusern; Revision des Strafgesetzes dahin, daß jedes Individuum, welches acht- bis zehnmal wegen Bettelns oder Vagabondirens bestraft ist, in eine Strafanstalt internirt wird. Auch die Reblaus spielte natürlich in den Generalrathssitzungen der durch dies Uebel betroffenen Departements wiederum eine besondere Rolle; die Handelskammer von Bordeaux hat, wie dem Generalrath der Gironde angezeigt wurde, die Abhaltung eines abermaligen internationalen Reblaus-Congresses, und zwar am 1. September cr. in Bordeaux, in Anregung gebracht und von Seiten des Ministers die vollste Zustimmung zu diesem Vorschlage erhalten.

Die Organisation des landwirthschaftlichen Fortbildungs-Unterrichts schreitet immer weiter vor; kürzlich sind die Prüfungstermine für 16 neue Lehrstühle, deren Besetzung im August d. J. erfolgen soll, ausgeschrieben worden. Man ist gespannt, ob die Interessenten sich den Ausfall der letzten Prüfung, nach deren Beendigung mehrere Lehrstühle mangels geeigneter Candidaten unbesetzt bleiben mußten, zu Nutze gemacht haben werden. — Die Gestütschule zu Pin ist einer Reorganisation unterzogen worden. Der Unterricht auf derselben umfaßt folgende Lehrgegenstände: Pferdekunde; Verwaltungslehre; Theorie und Praxis des Reitens, Fahren und Dressiren; Anatomie, Physiologie, Gesundheitspflege des Pferdes; Krankheitslehre des Pferdes und Hufbeschlaglehre; Pflanzenkunde, Theorie und Praxis des Ackerbaues; Botanik der Futterpflanzen; endlich Zeichnen, englische und deutsche Sprache. Es werden jährlich höchstens neun Eleven aufgenommen auf Grund einer Prüfung, zu welcher nur der Minister die Zulassung verfügt. Unter den bei dem Aufnahmegesuch vorzulegenden Papieren wird auch das Diplom als Baccalaureus verlangt; es wird mithin eine abgeschlossene wissenschaftliche Vorbildung der Candidaten verlangt. Die Dauer des Unterrichts ist auf zwei Jahre bemessen.

Aus Schlesien.

× **Breslau**, 9. Mai. [**Feldbericht. Inspectionsreise durch die oberschlesischen Nothstandsdistricte. Zum Eisenbahn-Güterverkehr. Handbuch der Provinz Schlesien.**] Die Witterung im April war in Folge der vielen Nachtfröste sowie der kalten und trockenen Ostwinde eine für die Vegetation sehr ungünstige, so daß die Wintersaaten in ihrer Entwickelung ungewöhnlich zurückblieben und ihr Stand großentheils als ein dünner bezeichnet wird. Namentlich litten die späten Herbstsaaten und die englischen Weizensorten. Auch die Klee- und Futterschläge sind noch so wenig entwickelt, daß noch lange nicht auf Grünfütterung zu rechnen sein dürfte. Was die Frühjahrssaaten anbelangt, so verzögerte sich ihre Bestellung ganz ungewöhnlich; indessen vollzog sich letztere schnell, da sich der durch die Fröste mürbe gewordene Acker leicht bearbeitete. — Mit Anfang Mai haben endlich einige Tage Wärme und etliche Niederschläge — welche freilich nur strichweise fielen — die Vegetation insoweit gefördert, daß manche Befürchtungen für die Feldfrüchte beseitigt worden sind. Es wird nun von dem weiteren Verlaufe der Witterung im Mai abhängen, in welcher Weise sich die Ernteaussichten gestalten werden. Zu große Wärme ohne Regen dürfte nicht wünschenswerth sein, da durch sie die so sehr nöthige Bestockung der Pflanzen gehindert werden würde. — Aus den verschiedensten Gegenden der Provinz wird Klage über das massenhafte Auftreten der Feldmäuse geführt, welche durch den Winter wenig gelitten haben. Diese Calamität hat bereits — wie in Nr. 33 d. Ztg. berichtet ward — den Behörden Veranlassung gegeben, in energischer Weise Maßregeln zu ihrer Abwehr zu ergreifen.

Die Commission, welche — wie bereits in Nr. 35 d. Ztg. berichtet ward — die Nothstandsdistricte Oberschlesiens bereisete, hat im Kreise Kosel zwei äußerst wichtige Beschlüsse gefaßt. Es wurde, wie von dorther gemeldet wird, anerkannt, daß die sehr starke Krümmung der Oder beim „Wollsack" vielfach Ursache von Ueberschwemmungen sei, da sich an dieser Stelle beim Eisgange Eisversetzungen bilden müssen, die dann das Wasser oberhalb über die flachen Ufer drängen, so daß die Aecker und Ortschaften weithin überschwemmt werden. Die Eisschollen werden dabei über die Felder des Inundationsgebietes verstreut und durchkälten den Boden so sehr, daß die Bestellung ohne Erfolg bleiben muß oder nur ganz verspätet vorgenommen werden kann. Es wurde also beschlossen, die Krümmung an der genannten Stelle zu durchstechen. In direktem Zusammenhange damit steht der Beschluß des Neubaues der Oderbrücke. Die alte Brücke würde den bedeutend verstärkten Andrang der Fluthen beim Eisgange doch nicht auszuhalten vermögen und rettungslos verloren sein. Es ist also nur eine Consequenz des ersten Beschlusses, wenn man auch den Bau einer neuen Oderbrücke in Aussicht genommen hat. Freilich wäre zu wünschen gewesen, daß auch unterhalb der Stadt, bei der sog. Grabine, eine Regulirung vorgenommen werde, daß die Wehre fallen und — was am besten wäre — daß die Oder bei Cosel überhaupt einen anderen Lauf erhielte; doch kann man wohl zufrieden sein, wenn wenigstens die beiden gefaßten Beschlüsse ausgeführt werden.

Die Direction der Oberschlesischen Eisenbahn hat die Ent- und Beladefrist für Wagenladungsgüter in offenen Wagen vom 20. v. Mts. von 6 auf 12 Stunden und gleichzeitig die lagerzinsfreie Zeit für Stückgüter zu Gunsten derjenigen Güterempfänger, welche mehr als 7,5 km von der Station entfernt wohnen und ungünstige Communicationen bezw. Postanschlüsse von und nach denselben haben, auf 48 Stunden verlängert.

Wir wollen nicht unterlassen, schon jetzt auf das demnächstige Erscheinen einer neuen (53.) Auflage (für 1881—1884) des Handbuches der Provinz Schlesien (Verlag von W. G. Korn in Breslau) aufmerksam zu machen. Die erheblichen Aenderungen, welche seit dem Erscheinen der letzten Auflage vom Jahre 1875 durch Einführung der neuen Kirchen-, Gerichts- und Provinzial-Verfassung eingetreten sind, haben eine umfassende Neubearbeitung des „Handbuches" dringend erforderlich gemacht. Das von dem königl. Ober-Präsidial-Bureau herausgegebene neue Handbuch der Provinz Schlesien, welches für jeden Großgrundbesitzer ganz unentbehrlich sein dürfte, enthält in seiner ersten Abtheilung: „Instanzien-Nachweis" ein Verzeichniß der Staats-, Provinzial- und Communal-Behörden, der Geistlichkeit, Medicinal-Personen, Unterrichts- und Bildungsanstalten, des größeren ländlichen Grundbesitzes, der öffentlichen Institute und Vereine; in seiner zweiten Abtheilung: „Gewerbliches Adreßbuch" ein Verzeichniß der Handelskammern, Consulate, Actiengesellschaften, Handelsfirmen, Berg- und Hüttenwerke, Fabriken und Gasthöfe; in seiner dritten Abtheilung: „Schlesisches Ortschafts-Verzeichniß" ein Verzeichniß sämmtlicher Städte, Flecken, Dörfer und sonstiger Ortschaften in alphabetischer Ordnung, mit Angabe des landräthlichen Kreises, der Postanstalt, des Amtsgerichtes, des Landgerichtes, des Amtsbezirkes, des Standesamtsbezirkes und der Einwohnerzahl. Durch die Vereinigung dieser die verschiedensten Gebiete umfassenden drei Abtheilungen hat das „Handbuch" an praktischer Brauchbarkeit erheblich gewonnen, die noch durch Beigabe eines Personen-Registers erhöht wird. — Bemerken möchten wir noch, daß Seitens der Verlagshandlung den Subscribenten eine Ermäßigung des Preises für das Werk zugestanden und ihnen die von Schneider gezeichnete und von Professor Dr. Sadebeck revidirte „Specialkarte von Schlesien" zu einem ebenfalls ermäßigten Preise offerirt wird.

O. **Aus dem nordwestlichen Theil des Münsterberger Kreises**, 6. Mai. [**Feldbericht.**] Jetzt endlich ist es möglich, ein endgültiges Urtheil über den Frühjahrsstand unserer Saaten auszusprechen. Seither hinderte die kühle Witterung mit täglichen starken Nachtfrösten jedes richtige Ansprechen der späteren Saaten überhaupt, wie namentlich auch der englischen Weizensorten. Diese, obwohl seit mehreren Jahren schon in hiesiger Gegend angebaut, vertragen solches Continentalklima in ihrer äußeren Erscheinung nicht, erfrieren oben ganz und nur nach und nach stoßen sie bei eintretender wärmerer Witterung das Graue, scheinbar Todte, ab und schlagen neu aus. Dies trat besonders auf trockenen, den Ostwinden ausgesetzten Lehmkuppen hervor. Raps, Weizen und Roggen sind im Allgemeinen, selbst bei später Saat, gut aus dem Winter gekommen, haben sich jetzt ganz erholt und versprechen eine gute Ernte, die der von Hagel und Regengüssen im vorigen Jahre so schrecklich geschädigten Gegend sehr dienlich wäre. Klee ist stellenweise sehr schön, stellenweise durch die Aelchen schon im vorigen Herbst vernichtet. Mäuse giebt's wenige. — Die Frühjahrsbestellung ist, bis auf Einiges in Rüben, Kartoffeln, Grünfutter und Mais, bei dem sonst schönen Wetter gut vollführt worden, und laufen die Saaten, wenn auch langsam, gut auf. Bei den Kraftfuttermitteln bewährte sich wieder einmal das alte Sprüchwort: „Mit Vielem kommt man aus, mit Wenigem hält man Haus." Es ist gegangen, und das Vieh ist, wenn auch nicht opulent, doch im Ganzen gut aussehend erhalten worden und durchweg gesund. Dies wäre ohne eine gute Rübenernte kaum möglich gewesen, denn die Kartoffeln versagten, durch Hagel und Nässe geschädigt, auf einzelnen Stellen sogar das Wiedergewinnen der ausgelegten Saat. Hoffen wir auf ein gutes Jahr!

—† (**Landwirthschaftliche Winterschule zu Schweidnitz.**) Der von dem Director Rieger erstattete (5.) Jahresbericht über die landwirthschaftliche Winterschule zu Schweidnitz (Wintersemester 1880/81) enthält Mittheilungen über die Geschichte der Anstalt, über das Curatorium derselben, über Unterstützungen und Geschenke, die Lehrmittel und die Bibliothek, das Lehrerpersonal, den Unterrichtsplan, den Stundenplan, das Programm der am 30. März c. stattgehabten Prüfung, das Schülerverzeichniß. Die Winterschule ward in dem Semester 1880/81 von 98 Schülern und Hospitanten besucht. Theils als Wirthschaftsbeamte und Wirthschafts-Assistenten, theils als Eleven fanden im vorigen Sommer 55 Zöglinge der Anstalt Stellung auf Gütern. Die Wiedereröffnung der Schule erfolgt am 1. November d. J. und findet die Aufnahme neuer Zöglinge vom 26. September c. ab statt.

– † (**Schlesischer Verein zur Ueberwachung von Dampfkesseln in Breslau.**) Der für die Industrie der Provinz segensreiche Verein fährt fort, an Mitgliedern und Dampfkesseln zuzunehmen. Vom 1. Januar bis 1. Mai des laufenden Jahres haben die unter Ueberwachung des Vereins stehenden Dampfkessel sich von 821 auf 900 vermehrt und stehen noch 12 Kessel von Brennereien zur Aufnahme angemeldet, welche nach Schluß der Campagne zur inneren Revision kommen müssen, ehe sie aufgenommen werden können. Bei der im Allgemeinen so ungünstigen Lage der Industrie ist dies Wachsthum des nun bereits 10 Jahre bestehenden freiwilligen Revisions-Vereins jedenfalls ein Zeichen von gesunder Entwickelung und kräftigem Gedeihen.

—* (**Ein neues Fleischmehl.**) Professor Dr. F. Soxhlet schreibt in der „Wiener landw. Zeitung": Im Annoncentheile landwirthschaftlicher Zeitungen offerirt ein Herr Emanuel Meyer in Berlin, Prinzenallee 54/56, „Fleischmehl incl. Sack loco Berlin 4 Mk. per 50 Kilogr. zur Mast von Schweinen und Hornvieh". Die Untersuchung einer Probe von diesem „Fleischmehl" an der königl. landwirthschaftlichen Centralversuchsstation in München ergab, daß sich in demselben keine Spur Fleischsubstanz befindet, daß die in genanntem Futtermittel enthaltenen Stoffe thierischer Abstammung — ca. 25—30 pCt. — Handschuhleder (Alaunleder) sind, und daß dieses „Fleischmehl", richtiger „Handschuhledermehl", 5 pCt. Alaun enthält. Gedachtes Futtermittel stellt das sog. „Stollmehl" der Alaungerbereien dar, ein Abfallstoff, welcher aus dem Gerbebrei (Weizenmehl, Alaun, Kochsalz) und den beim Recken oder „Stollen" der gegerbten Häute abfallenden Ledertheilchen besteht.

—* (**Anstalt zur Aufzucht von Stieren in Ungarn.**) Kürzlich wurde in Torda (Siebenbürgen) eine Anstalt in's Leben gerufen, welche die Erleichterung der Beschaffung guter Zuchtstiere bezweckt. Die Anstalt umfaßt ein Areal von 900 Joch (513 Hectar), wovon $^2/_3$ Aecker und Wiesen und $^1/_3$ Weiden, wozu noch später ein in der Nähe Klausenburgs liegender Complex im Umfang von 300 Joch (171 Hectar) hinzukommt. Es ist die Beschaffung von 600 Stierkälbern in Aussicht genommen. Der gegenwärtige Stand beträgt 219 Stück, ausschließlich ungarischer Race im Alter von 2—$2^1/_2$ Jahren. Es wird dem Vernehmen nach geplant, noch mehrere ähnliche Anstalten in's Leben zu rufen.

—* (**Landbriefträger-Fuhrwerke.**) Der Bezirk der Oberpostdirection zu Königsberg i/Pr. läßt gegenwärtig 600 Einspännerwagen für die Landbriefträger anfertigen, die sich durch das Praktische der Einrichtung sowie besondere Eleganz auszeichnen. Der Sicherheit wegen ist das Innere des Wagens mit Eisenblech ausgeschlagen. Das Pferd muß sich der Briefträger selbst beschaffen, er bekommt für Unterhaltung desselben eine jährliche Vergütigung von 7—800 Mark, während der Wagen ihm unentgeltlich zur Disposition gestellt wird. Die Gumbinner Postdirection schafft 4000 solcher Wagen für ihren Bezirk an.

—* (**Sollen die Kühe an den Hörnern oder am Halse angebunden werden?**) In Beantwortung dieser Frage bemerkt Dr. A. v. Rueff im „Oesterr. landw. Wchbl." folgendes: Es muß zunächst darauf hingewiesen werden, daß es namentlich in England Rinderracen giebt, welche gar keine Hörner haben. Der Hauptgrund aber, warum „das Anbinden an den Hörnern", das heißt die Wurzel beider Hörner umfassend im Allgemeinen zu nehmen, ist der, daß die Auflagestelle für das Anbindezeug, Kette, Strang, Wiede, eine zu engbegrenzte ist, sodaß die örtliche Einwirkung desselben auf das lebende Thier eine zu empfindliche, schmerzhafte, sogar gefährliche werden kann. Beachtet man noch die Gleichgültigkeit des Wärterpersonales und die zuweilen buschige Behaarung an der betreffenden Stelle, sodaß die Hautverletzungen leicht auch übersehen werden, so kann man wohl behaupten, daß diese Anbindeart leicht zu einer Thierquälerei ausartet. Habe ich doch schon arme Thiere gesehen, denen der Strick an der Auflagestelle in die Haut tief eingeschnitten hatte, gleichsam eingewachsen war. Wenn man auch zugeben wollte, das Anbinden an den Hörnern biete den Vortheil, daß eine bessere Fixirung der Thiere, eine wegen des Stoßens, namentlich gegen die Nachbarn, wegen des Futterverschleuderns vortheilhafte Begrenzung der Kopfbewegungen gewonnen werde, so steht dem gegenüber, daß gerade durch die rascheren Bewegungen bei den Kopfschwingungen, namentlich im Sommer in Folge der Belästigungen durch Insecten, viel Anbindezeug zerrissen wird durch die schnellenden Rucke an denselben. Für den Wärter wird es stets ungefährlicher und bequemer sein, das Anbindezeug um den Hals anzulegen; es ist ja auch gegen den Instinct der Thiere, seine natürlichen Waffen in die Hand des Menschen abzugeben, deshalb entziehen sich die meisten Rinder dem Anfassen der Hörner, während sie um den Hals sich besser ergreifen lassen. Ein Unterschied in der Solidität und im Kostenbetrage der Anbindevorrichtung im Stalle oder Stande oder am Troge kann bei der Beurtheilung beider Anbindearten kaum in Betracht kommen, er ist gleich Null anzunehmen. Das Anbinden am Halse kann nur in einzelnen seltenen Fällen Nachtheile bringen und verwerflich erscheinen; wenn man nämlich einer Kuh, die zu stark rindert, oder aus irgend einem anderen Grunde einen Aderlaß am Halse gemacht hat, so kann durch den Druck des Halsriemens, der Schlinge von Kette oder Strang eine zufällige Unterdrückung des Blutstromes entstehen und eine häßliche, bedenkliche, aber doch fast eine gefährliche Nachblutung entstehen. Dieser Uebelstand kann ja aber leicht durch ein vorübergehendes Anbinden um die Hörner nach dem Aderlaß für ein oder zwei Tage vermieden werden. — Stehen die Thiere enge beisammen, so kann möglicherweise bei zu langem Anbinden und bei Mangel an gehöriger Aufsicht ein Thier über das benachbarte (namentlich Jungvieh) hinübertreten, sodaß eine gefährliche Spannung, eine in einzelnen Fällen tödtliche Strangulirung entsteht. Es sind mir auch Fälle bekannt, daß Großvieh mit einem Horn ein zu nahestehendes Jungvieh zufällig in der Anbinde-Halsschlinge erfaßte, bei vielleicht besonders ungünstigem Hornwuchse nicht wieder loskam und so das kleinere Stück erdrosselte. Eine nicht zu enge und rationellere Aufstellung des Viehstandes wird diesen Gefahren sicher vorbeugen. Trotz alledem muß ganz entschieden dem Anbinden am Halse vor dem an den Hörnern der Vorzug gegeben werden, aus den oben erörterten Gründen.

—* (**Die Lage der Rübenzuckerindustrie.**) Es ist in jüngster Zeit vielfach auf den ansehnlichen Rückgang der Erträge der Rübenzuckersteuer hingewiesen und sowohl über die Gründe derselben, als auch über die zur Hebung der Steuer einzuschlagenden Wege viel Zutreffendes und Unzutreffendes gesagt worden. Um jedoch zu einem klaren Einblick in die Lage dieser Industrie und ihrer Steuerkraft zu gelangen, hat man vor allem die Berichte zu beachten, welche aus den die Rübenzuckerfabrikation vorzugsweise betreibenden Landestheilen eintreffen. So liegt gegenwärtig eine Anzahl beglaubigter Berichte aus dem Regierungsbezirk Merseburg vor, welche von der Lage der Rübenzuckerindustrie im Ganzen ein recht erfreuliches Bild entwerfen. Es wird darin ungefähr Folgendes ausgeführt: Die Zucker-Fabriken begannen im letzten Jahre ihre Campagne etwas früher als sonst, weil man, und zwar mit Recht, auf eine reiche Rübenernte rechnete, nämlich in der ersten und zweiten Woche des September. Die Ernte ist auch quantitativ eine sehr zufriedenstellende gewesen, doch hatte die anhaltende nasse Witterung des Spätsommers die Rüben in der Reife zurückgehalten, sodaß sie bei Beginn der Campagne noch nicht die volle Reife hatten und sich nur schwierig verarbeiten ließen. Die Ausbeute verlor allerdings auch infolge der nassen und lauen Witterung im letzten Quartal des Jahres bis zu $1^1/_2$ pCt. an Invertzucker, immerhin aber arbeiteten die Zuckerfabriken mit wesentlichem Vortheile dem Vorjahr gegenüber, namentlich nachdem der Preis für 96 pCt. Kornzucker, der im Laufe des Monats September von 33 Mk. auf 29,5 Mark gesunken war, sich wieder auf

32,5 Mk. gehoben hatte. Die letzte Campagne begann übrigens nicht nur früher, sondern hatte auch infolge der quantitativ sehr reichen Ernte eine besonders lange Dauer, sodaß die meisten Fabriken bis gegen Ende Februar, einige sogar bis in den März hinein arbeiteten; die stärkste Verarbeitung hatte die Fabrik Stöbnitz mit 76 000 Centner Rüben. Der Ertrag pro Morgen beziffert sich im Regierungsbezirk auf 180 Ctr., während im Vorjahr 140 Ctr. als sehr gutes Erträgniß galten. Der für den inländischen Bedarf sich ergebenden Ueberproduction kamen sehr günstige Exportverhältnisse nach England und Frankreich zu statten, und so gestaltete sich das Zuckergeschäft sehr lebhaft, und bei Preisen, die sich für 96 pCt. Kornzucker zwischen 30 und 32 Mk. hielten, zogen die Fabriken jedenfalls einen ansehnlichen Gewinn, welcher auch stellenweise eine Erhöhung der Arbeitslöhne zur Folge hatte. Die Arbeiterzahl betrug 8314. Die Verminderung um 81 gegen 1879 liegt in dem Eingehen einer Fabrik im Saalkreise begründet, welche sich mit einer benachbarten größeren Fabrik in Anhalt coalirt hat. Die kleineren Fabriken können übrigens mit den größeren nicht mehr rivalisiren, sodaß anzunehmen ist, daß noch weitere Besitzer von Fabriken, welche es nicht in der Hand haben, ihre Betriebe großartig zu gestalten, dieselben mit der Zeit ganz einzustellen vorziehen werden.

—* **(Stand der Rinderpest in Rußland.)** Die Nachrichten über den Stand der Rinderpest in Rußland ergeben, daß dieselbe gegenwärtig in Podolien sowie in dem südlichen und südwestlichen europäischen Rußland in erheblichem Umfange herrscht und bereits nach Westen hin in Gebietstheile vorgedrungen ist, von wo aus die deutschen Grenzbezirke bedroht sind. Es steht zu hoffen, daß es den russischen Localbehörden gelingen werde, durch eine strenge Handhabung der Tilgungsmaßregeln der Verbreitung des Uebels Einhalt zu thun. Als wünschenswerth in dieser Beziehung wird namentlich bezeichnet, wenn die Viehmärkte, die bisher in den inficirten Districten vor wie nach abgehalten werden, inhibirt würden.

Literatur.

Der landwirthschaftliche Fortschritt. Eine Darstellung der belangreichsten Erfahrungen, Verbesserungen und Erfindungen in Maschinen und Geräthen, Acker- und Wiesenbau, Viehzucht, Milchwirthschaft, Thierheilkunde und Betriebslehre. Von Dr. William Löbe, Redacteur der „Illustr. lxw. Ztg." 26 Jahrg. Das Jahr 1880. Breslau, 1881, Eduard Trewendt.

Der neue Jahrgang dieser umsichtig redigirten Revue über die Fortschritte auf dem Gesammtgebiete der Landwirthschaft und in den einschlägigen Wissenschaften registrirt mit gewohnter Sorgfalt alle bedeutenderen und auch unbedeutenderen zu Tage getretenen Neuerungen und Verbesserungen. Bei Durchsicht desselben gewinnt man den Eindruck, als ob das Jahr 1880 ein nicht eben fruchtbares, nicht allein im wahren Sinne des Wortes, was ja leider schon längst festgestellt, sondern auch auf dem Felde der Erfindungen gewesen sei. Die zu verzeichnenden „Fortschritte" sind minimaler Art, die „Erfahrungen" meist trauriger Natur. Doch aus solchen läßt sich ja der größte Nutzen ziehen.

Grundriß der Chemie. Ein Leitfaden für den Unterricht an landwirthschaftlichen Lehranstalten und zum Selbstunterricht. Von Dr. phil. C. Altmann, Lehrer der Landwirthschaftsschule zu Brieg, Reg.-Bez. Breslau. 1. Theil: Unorganische Chemie. Leipzig 1881. Karl Scholtze.

Speciell mit Rücksicht auf die Anforderungen, welche an den Abiturienten der Landwirthschaftsschule in der Kenntniß der Chemie gestellt werden, abgefaßt, ist der vorliegende Leitfaden nicht allein geeignet, als Handbuch beim Unterricht an Lehranstalten genannter und verwandter Gattung zu dienen, sondern er wird auch jedem Landwirth, welcher sich über die Grundlehren der Chemie auf dem Wege des Selbststudiums informiren will, treffliche Dienste leisten. Der Verfasser hat es verstanden, in knapper Form ein durch Klarheit und Faßbarkeit ansprechendes systematisches Gesammtbild der unorganischen Chemie zu entwerfen, welches, dem Lehrer zu weiterer Ausführung beliebigen Spielraum lassend, dem Lernenden sich in seiner einfachen und planvollen Gliederung ohne Schwierigkeiten einprägt.

Unterhaltungen über Obstbau. Für den Landmann bearbeitet von Dr. Ed. Lucas. 2. vermehrte Aufl. Stuttgart, 1881. Eugen Ulmer.

Um eine recht populäre Darstellung der Hauptgrundzüge des Obstbaues zu geben, wählte der durch seine zahlreichen Schriften auf dem Gebiete des Gartenbaues und der Obstzucht wohlverdiente Verfasser die Form des Dialogs: Ein alter bewährter Obstgärtner theilt seinen Dorfgenossen seine Erfahrungen mit und wird von den aufmerksamen Zuhörern häufig durch sachgemäße Zwischenfragen zu weiteren Erläuterungen veranlaßt. Die hierdurch der Darstellung sich mittheilende lebendige Frische kann nicht verfehlen, auf denjenigen Leser, auf welchen es abgesehen, den Landmann, einen anregenden und heilsamen Einfluß auszuüben.

Zur Recension eingegangen:

Handbuch des Fischerei-Sport. Praktischer Leitfaden zur Fischkunde, zum Betriebe der Angel- und Netzfischerei, wie der Fischzucht. Nebst Anhang über Fischfeinde, Naturgeschichte, Fang und Zucht der Krebse. Auf Grund der neuesten Erfahrungen bearbeitet von J. Meyer, Assistent an der kaiserl. Fischzuchtanstalt bei Hüningen im Elsaß. Mit 95 in den Text gedruckten Abbildungen. Wien, Pest, Leipzig, 1881. A. Hartleben.

Grundriß der landwirthschaftlichen Pflanzenbaulehre. Ein Leitfaden für den Unterricht an landwirthschaftlichen Lehranstalten und zum Selbstunterricht. Von B. Römer, Lehrer der Landwirthschaftsschule zu Brieg. Leipzig, Carl Scholtze. 1881.

(Cz. S.) [**Berliner Producten-Börsen-Rundschau** vom 1. bis 8. Mai 1881.] Die hiesigen Getreidebestände betrugen nach ihrer Aufnahme

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen	Mais
	To.	To.	To.	To.	To.	To.
am 1. Mai 1881	5558	1534	926	241	125	1280
„ 1. April 1881	5301	514	1485	154	190	548

Wiederholte Niederschläge haben dem Erdboden die erwünschte Feuchtigkeit gegeben und anhaltend warme Witterung dürfte die überhaupt nur vereinzelt aufgetretenen Klagen über schlechten Stand der Saaten bald verstummen machen. — In Amerika bewirkten die andauernd ungünstigen Saatenstandsberichte rege Nachfrage für Weizen, der nur zu höheren Preisen genügt werden konnte. In England blieb der Getreidehandel bei wenig veränderten Notirungen beschränkt. Bessere Temperatur förderte die Feldbestellung. In Frankreich verhinderte zurückhaltendes Angebot einen Preisrückgang für Brotfrüchte. Allgemein wird berichtet, daß die Wintersaaten zu den besten Hoffnungen berechtigen. In Holland und Belgien traten nur vereinzelt Klagen über den Saatenstand auf. Im Getreidegeschäft war feste Tendenz vorherrschend, da Consum und Versandt gute Ansprüche stellten. Am Rhein, in Süddeutschland und Sachsen mußte wegen geringer Landzufuhren der Begehr meist von den Lägern befriedigt werden, wodurch Preise sich befestigten. Der Saatenstand gab zu Klagen nicht Veranlassung. In Oesterreich-Ungarn unterlagen die Preise bei normalem Geschäft geringen Schwankungen. Die Berichte über die Wintersaaten sind vielversprechend. An unserem Platze begegnete

Roggen in effectiver Waare guter Beachtung. Schöne trockene Waare wurde für Versandtszwecke, andere Qualitäten seitens der hiesigen Mühlen acquirirt. Im Termingeschäft stand die Tendenz unter dem Einfluß der Witterung, und je nachdem dieselbe dem Saatenstand günstig oder ungünstig war, führte man Deckungen oder Realisationen aus. Letztere gelangten gegen Wochenschluß zum Uebergewicht, sodaß nahe Sichten ½ Mk., entfernte ca. 1 Mk. gegen vor acht Tagen im Werthe verloren.

Weizen fand in Locowaare nur geringe geschäftliche Beachtung. Der Lieferungsverkehr ließ gleiche Haltung wie Roggen ersehen. Die festen Meldungen von den westlichen Märkten blieben ohne Anregung, und bei schleppendem Geschäftsgange stellten sich die Notirungen bald höher, bald niedriger. Dieses Hin und Her der Preise gipfelte in einem fast ganz unveränderten Werthstand gegen die Vorwoche.

Hafer begegnete in effectiver, schwach zugeführter Waare reger Kauflust bei festen Preisen. Die Erwartung baldiger umfangreicher russischer Zufuhren führte für Termine zu größerem Ausgebot, das einen Werthverlust von 2 Mk. für nahe, von 3 Mk. für entfernte Sichten herbeiführte.

Rüböl ließ überwiegend feste Tendenz ersehen, wenn auch die großen Vorräthe eine erheblichere Preissteigerung verhinderten. Die schlechten Berichte über den Oelsaatenstand verhalfen der Nachfrage zeitweise zum Uebergewicht und loco stellte sich 10 Pf., nahe Termine 20 Pf. über letztwöchentlichen Stand.

Spiritus ließ schwankende Tendenz ersehen. Anfänglich fest, ermattete dieselbe, als die vermehrten Locozufuhren geringer Empfangsbereitschaft begegneten. Auch für Termine überwog letzthin das Angebot die Nachfrage. Wesentliche Werthveränderungen gegen letzte Woche traten schließlich nicht zu Tage.

Berlin, 6. Mai. [**Hypotheken-Bericht.**] Ländliche Hypotheken ohne Geschäft. 4½ pCt. Kreis-Obligationen 102,50, 4 pCt. 102 Gd. Hypothekenbank-Actien begehrt, namentlich Actien derjenigen Banken, welche mit großem Grundbesitz gesegnet sind, ob dieses richtig ist, lassen wir dahingestellt, da, wenn sich auch die Miethsverhältnisse der kleinen Wohnungen gebessert, an eine Realisirung der Grundstücke noch nicht zu denken ist, auch die Renovirung und Unterhaltung dieser Grundstücke manche Opfer erfordern. Hypothekenbank-Pfandbriefe beliebt.

Berlin, 6. Mai. [**Central-Viehhof.**] Marktbericht. Es standen zum Verkauf: 218 Rinder, 634 Schweine, 619 Kälber, 1094 Hammel. — Daß die gestern beendete Mastvieh-Ausstellung nicht nur auf den letzten Montagsmarkt, sondern noch viel mehr auf den heutigen kleinen Markt einen deprimirenden Eindruck machen mußte, bedarf wohl kaum der Erwähnung. — Es waren von Rindern am Montag eine große Anzahl sehr guter Stücke stehen geblieben, die auch heute in der sicheren Voraussicht mangelnder Nachfrage gar nicht aus den Ställen gezogen wurden; verkauft wurden nur einzelne Kühe geringer und sehr verschiedener Qualität, die keinen Anhalt zu maßgebender Preisnotirung bieten. Einen fast gleichen Einfluß übte die Ausstellung auch auf die anderen Viehgattungen: Bei Schweinen fehlte beste Waare ganz, es wurden nur wenige Russen vom Markt genommen, welche die Montagspreise (Mk. 46—50 pro 100 Pfd. bei 20 pCt. Tara) hielten. — Auch bei Kälbern war gute Qualität wenig vertreten und wenn auch hier wohl der Markt allmählich geräumt werden wird, mußten gute Stücke doch für 48—50, geringere für 35—45 Pf. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht fortgegeben werden. — Von Hammeln waren über 500 Stück ausgezeichneter Waare schon frühzeitig und zugleich mit den ersten Ausstellungsstücken zugetrieben worden; diese Post wurde schon am Dinstag und Mittwoch schnell aus den Ställen gekauft und erzielte sehr gute, ja außergewöhnliche Preise; was heute noch an den Mann zu bringen war, bestand aus geringerer Qualität und variirte zwischen 45—48 Pf. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht.

Berlin, 6. Mai. [**Stärkebericht.**] Notirungen: Kartoffelstärke, feuchte, reingewaschene, prompt 14,40—14,50 Mk., Ia centrifugirte und auf Horden getrocknet, prompt und Mai-Juni 27 Mk., do. ohne Centrifuge, prompt 26 Mk., IIa. prompt 22—25,50 Mk. Kartoffelmehl, hochfein, prompt 30—31 Mk., Ia. prompt und Mai-Juni 27,50 Mk., IIa. prompt 23—26 Mk. — Weizenstärke Ia großstückige Pasewalker 46,50 bis 47 Mk., do. schlesische und Hallesche 46 bis 46,50 Mk., do. kleinstückige 41—43 Mk., Schabestärke 37—39 Mk., Reisstrahlenstärke 60,50 bis 61,50 Mk., Reisstückenstärke 50,50 bis 51 Mk. Preise per 100 Kilogr. netto Kasse frei Berlin für Posten nicht unter 10 000 Kilogr.

Berlin, 6. Mai. [**Butter.**] Ab Versandort: Feine und feinste Mecklenburger 115—124 Mk., mittel 108—115 Mk., Vorpommersche und Ostpreußische Gutsbutter 108—124 Mk., Pomm. Land- 87—88 Mk., Pächter- 92—94 Mk. — Schweizer 105 Mk., Galizische 77—82 Mk. franco hier. — Eier: Börsenpreis am 6. Mai 2,50 Mk. per Schock.

[**Breslauer Schlachtviehmarkt.**] Bei den Märkten am 2. und 5. Mai stellte sich der Auftrieb wie folgt:

1) 349 Stück Rindvieh (darunter 200 Ochsen, 149 Kühe). Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 54—56 Mk., zweite Qualität 47—48 Mk., geringere 28 bis 30 Mk.

2) 989 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste feinste Waare 56—57 Mk., mittlere Waare 48—50 Mk.

3) 3012 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 21—21,50 Mk., geringste Qualität 8—9 Mark pro Stück.

4) 727 Kälber erzielten gute Mittelpreise.

Breslau, 7. Mai. [**Wochenbericht vom Productenmarkt.**] Weizen per 100 Kilogramm weißer 20,50—21,70—22,70 Mk., gelber 19,70—21,00 bis 21,80 Mk., feinster über Notiz.

Roggen: per 100 Kilogr. 19,70—20,90—21,40 Mk., feinster darüber.

Gerste: per 100 Kilogr. 14,40—15,20—15,80—16,60 Mk., feinste darüber.

Hafer: per 100 Kilogr. 14,60—15,40—16,00—16,20 Mk.

Hülsenfrüchte: Koch-Erbsen 19,00—19,80—20,70 Mk., Victoria- 21,50—22—23 Mk., Futter-Erbsen 17,00—18,00—19,00 Mk., Linsen, kleine, 32,00—40,00, große 42—50 Mk., feinste darüber. Bohnen, schlesische 18,00—19,00—20, galiz. 16,00—17,00—18,00 Mk. Lupinen, gelbe 11,20—11,60—12 Mk., blaue 11—11,50—11,80 Mk. Wicken 13,00—13,50 bis 14,20 Mk. Mais 13,60—14,00—14,20 Mk., Buchweizen 16,50—17,50 Mk. Alles per 100 Kilogr.

Oelsaaten: Winterraps 23,00—24,00—24,75 Mk., Winterrübsen 22,50 bis 23,50—24,50 Mk., Sommerrübsen 23—23,50—24,50 Mk., Dotter 22 bis 23—23,50 Mk.

Hanfsamen 15,50—16,50 Mk. per 100 Kilogr.

Leinsamen: per 100 Kilogr. 23,50—25,00—26,50—28,50 Mk., feinster darüber.

Rapskuchen: schlesische 6,80—7,10 Mk., fremde 6,50—6,70 Mk.

Leinkuchen: schlesische 9,50 bis 9,70 Mk., fremde 8,70—9,20 Mk. per 50 Kilo.

Spiritus behielt die in vergangener Woche kundgegebene Festigkeit fast durchweg auch in dieser Woche bei und verharrte bis zum Schluß in gleicher Stimmung; Preise blieben unverändert auf gleicher Höhe und hat dazu wesentlich die Deckungsfrage beigetragen umsomehr, als die Zufuhren schon kleiner geworden sind und der Brennereischluß mit Ende Mai angenommen werden kann. Die Spritfabrikanten klagen immer noch über schleppendes Geschäft. Dieselben sind nur vorübergehend aufgrund früherer Abschlüsse mit Beladung einiger Oderkähne nach Hamburg und Stettin zur Weiterbeförderung seewärts beschäftigt. Die Möglichkeit, per Wasser regelmäßig verladen zu können, wäre besonders für das Exportgeschäft von wesentlicher Bedeutung. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Ltr. Mai 53,30 Mk. Gd., Mai-Juni 53,30 Mk. Gd., Juni-Juli 53,80 Mk. Br., Juli-August 54,60 Mk. Gd., August-September 55 Mk. Br., September-October 53,50 Mk. Gd.

Mehl: Weizenmehl per 100 Kilogr. fein 31,00—31,75 Mk., Roggenmehl fein 32,25—33,75 Mk., Hausbacken 31,25—32,25 Mk., Roggen-Futtermehl 12,00 bis 13,00 Mk., Weizenkleie 9,50—10,00 Mk.

Stärke: Weizenstärke 44,50—46,50 Mk., Kartoffelstärke 25,50—25,75 Mk., Kartoffelstärkemehl 26,00—26,25 Mk. per 100 Kilogr. incl. Sack.

Preise der Cerealien zu Breslau am 9. Mai 1880.
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

pro 100 Kilogramm.	schwere höchst. M	schwere höchst. ₰	schwere niedr. M	schwere niedr. ₰	mittlere höchst. M	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. M	mittlere niedr. ₰	leichte Waare höchst. M	leichte Waare höchst. ₰	leichte Waare niedr. M	leichte Waare niedr. ₰
Weizen, weißer	22	90	22	30	21	20	20	50	19	60	18	60
dito gelber	21	90	21	60	20	80	20	30	19	10	18	10
Roggen	21	60	21	30	20	80	20	30	20	—	19	60
Gerste	16	50	16	—	15	30	14	70	14	—	13	20
Hafer	16	20	15	90	15	30	14	80	14	40	14	—
Erbsen	20	30	19	50	19	—	18	50	18	—	17	—

Heu, 2,80—3,00 Mark pro 50 Kilogr.

Roggenstroh 21,00—24,50 Mark pro Schock pr. 600 Kilogr.

Kartoffeln per Sack (2 Neuscheffel = 75 Kilogr. oder 150 Pfd. Brutto) beste 4,00—5,00 Mk., geringere 3,00 Mk., pro Neuscheffel 75 Pfund Brutto beste 2,00—2,50 Mk., geringere 1,50 Mk., pro 2 Liter 0,14 bis 0.18 Mk.

Spiritus, per 100 Liter à 100 % per Mai 53,50 bez. u. Gd., per Mai-Juni 53,50 bez. u. Gd., per Juni-Juli 54 Br., Juli-August 54,90 bez. u. August-Septbr. 55 Br., September-October 53,60 Gd.

Breslau, 9. Mai. [**Sämereien-Wochenbericht von Paul Riemann und Comp.**] Die Witterung der abgelaufenen Woche war zum großen Theil regnerisch und kalt und erst am letzten Tage bekamen wir wieder trockenes und warmes Wetter. — Am Kleesamen-Markte herrscht völlige Ruhe, nur einige besonders billige Partien wurden durch die Speculation aus dem Markte genommen. Preise sind als gänzlich nominelle zu bezeichnen.

Rothklee 35—50 Mk. Weißklee 36—75 Mk. Gelbklee 13—20 Mk. Schwed. Klee 30 bis 70 Mk. Tannenklee 30—52 Mk. Seradella gut gefragt, 14—16 Mk. Alles per 50 Kilogr. Netto. Echte französische Luzerne Prima 76—80 Mk., abfallende Qualitäten 70—73 Mk. per 50 Kilogr. incl. Orig.-Packung. Zucker- und Futterrüben sehr begehrt und wurden neuerdings erhöhte Preise gezahlt, da die hiesigen Läger so gut wie geräumt sind. Zuckerrüben sächsische Imperial 45 bis 50 Mk., schlesische 42—45 Mk. Futterrüben je nach Abstammung und Art 30—36—40 Mk. Alles per 50 Kilogr. Netto. Wiesengräser unverändert fest bei feinen Qualitäten gesucht. Engl. Rheygras, schlesische Absaat, mittel 21 bis 23 Mk., fein 25 bis 29 Mk., hochfein 30—32 Mk. Ital. Rheygras Ia Orig.-Qualität 30—35 Mk. Thimothee von feinen Qualitäten Alles geräumt, Mittelsaaten 23 bis 28 Mk. Alles per 50 Kilogr. Netto. — Lupinen sehr fest, gelbe 11,50 bis 13,50 Mk., blaue 11 bis 12,50 Mk. — Senf unverändert, 30 bis 40 Mk. Alles per 100 Kilogramm Netto.

—ar. **Schweinfurt,** 6. Mai. [**Viehmarkt.**] Der gestrige Rindviehmarkt verlief ziemlich still und war der Zutrieb nicht bedeutend; der ganze Handel war ohne Leben bei gedrückten Preisen. Die Futteraussichten sind im Allgemeinen nach mehrfachem Regen entschieden günstige; doch wird vorerst von Händlern und Oekonomen mit Ankäufen sehr zurückgehalten, da die alten Futtervorräthe fast aufgebraucht sind und Dürrfutter pro Ctnr. nun 4,50 Mark kostet. Im Wesentlichen blieben die bisherigen Preise für Vieh ohne Aenderung; schwere Ochsen galten 880—1000 Mk., mittlere 700—850 Mk., leichtere Gangochsen 560—670 Mk. pro Paar. Jungvieh blieb wenig begehrt, während Schlachtvieh guter Qualität für Ausfuhr in die Rheingegend höher bezahlt wird und gut abzusetzen ist. — Im Pferdehandel gehen die Geschäfte dieses Frühjahr entschieden besser; gute Arbeitspferde kosteten zwischen 480 bis 700 Mk., mittlerer Schlag am meisten begehrt, die Umsätze jedoch dem nicht entsprechend, da diesmal weniger Pferde am Platz waren. Auf dem fast immer gut befahrenen Schweinemarkt kosteten 6wöchige Ferkel 25—32 Mark, Läuferschweine 36—48 Mk. pro Paar; fette Schweine stellen sich dagegen etwas billiger, 48—56 Mk. pro Ctnr. Fleischgewicht. Im Schafhandel geht das Geschäft lebhaft und werden zur Ausfuhr nach Frankreich fortwährend nicht unbedeutende Ankäufe gemacht; fette Hammel kosten durchschnittlich 58—60 Mk. das Paar, Jährlinge 45—50 Mk., Zeithammel 52—58 Mk. und Lämmer 10—12 Mk.

Hamburg, 6. Mai. [**H. J. Merck & Co.**] **Salpeter.** Chili. In Folge reichlicher Ankünfte haben Preise, trotz andauernder Bedarfsfrage, etwas nachgegeben und wir notiren für loco 15,45—15,65 Mk. erste Kosten. Raffinirter Chili 20—21 Mk. Reiner Kali 23,50 bis 24,50 Mk.

Dresden, 7. Mai. [**Produktenbericht von Wallerstein u. Mattersdorff.**] Wir notiren: Weizen, weißer, inländ. 235 bis 246 Mk., gelb 220—240 Mk. Roggen, inländischer 220—240 Mk., galizischer und russischer 210—220 Mk. preußischer 225—229, Gerste, inländische, 165—180 Mk., böhmische und mährische 172—200 Mk., Futterwaare 140—150 Mk., Hafer, inländischer 155 bis 172 Mk., Mais, amerikanischer 145 Mk., rumänischer 140—150 Mk., per 1000 kg netto.

Magdeburg, 6. Mai. [**Zuckerbericht.**] Raffinirte Zucker erfreuten sich in dieser Woche ohne Unterbrechung sehr guter Frage; es wurden nicht nur zu nach und nach 50—100 Pf. höheren Preisen 35 000 Brode, 11 000 Ctr. gemahlene Zuckern und 1600 Ctr. Würfelzucker schlank begeben, sondern es blieb raffinirte Waare jeder Art auch am Schluß der Woche zu den heute verzeichneten Notirungen gern gekauft. Die Umsätze würden noch bedeutender gewesen sein, wenn Eigner in der festen Ueberzeugung, noch höhere Preise zu erzielen, nicht sämmtliche ihnen offerirte Termingeschäfte zurückgewiesen hätten. — Bei Posten aus erster Hand pr. 50 Kilogr.: Raffinade, ffein, excl. Faß 43,50 Mk., do. fein excl. Faß 43,50 Mk., Melis, ffein, excl. Faß 41,75—42,00 Mk., do. mittel excl. Faß 42,50 Mk., Würfelzucker, II., incl. Kiste 43,00—43,50 Mk., Gem. Raffinade II., incl. Faß 41,25—42,00 Mk. Gem. Melis I., incl. Faß 40,50 bis 40,75 Mk., Farin incl. Faß 34,50—38,25 Mk.

(**Telegramm.**) **Berlin,** 9. Mai. Weizen, Mai 224,00, per Mai-Juni 220,00. Roggen, per Mai 210,70, Mai-Juni 206,20, per September-October 175,75. Rüböl, per Mai-Juni 53,10, September-October 55,10. Spiritus loco 54,90, Mai-Juni 55,40, Aug.-September 57,00. Hafer per Mai 159,00, Mai-Juni 157,50.

(**Telegramm.**) **Stettin,** 9. Mai. Weizen, Frühjahr 220,10, per Mai-Juni 219,00, per Herbst 209,00. Roggen, Frühjahr 207,50, Mai-Juni 203,50, Herbst 172,00. Rüböl, April-Mai 52,50, Sept.-Oct. 54,50. Spiritus loco 53,40, Frühj. 54,20, Mai-Juni 54,20, Herbst 54,80. Petroleum Herbst 8,30.

(**Telegramm.**) **Berlin,** 9. Mai. [**Viehmarkt.**] Es standen zum Verkauf: 2120 Stück Rindvieh. Es wurde für Prima-Qualität 58—59 Mk. pro 100 Pfund Schlachtgewicht bezahlt. Von Hammeln waren 12812 Stück aufgetrieben. Beste Waare erzielte 50 Pf. pro Pfd. Schlachtgewicht.

Fragen und Antworten.

Fragen.

Vertilgung von Ochsenzunge. Auf einer fruchtbaren Wiese hat sich die Ochsenzunge als Unkraut sehr verbreitet; auf welche Weise vertilgt man selbe?
A. D.

Antworten.

Fischzucht. In (Nr. 21) wird gesagt, daß Frösche und Wasserinsecten den Karpfen nicht schädlich seien, im Gegentheil dienten letztere mit zur Nahrung der Karpfen, gleich wie der Laich der Frösche. Unter den Wasserinsecten ist jedoch der sogenannte Schwimmkäfer ein großer Feind der Karpfen und die Gefahr, die besonders den größeren Karpfen durch Frösche und Kröten erwächst, ist in der deutschen Fischereizeitung (1880 Seite 375, 382, 385 ꝛc.) constatirt. Hauptsächlich in der jetzigen Jahreszeit reiten Frösche und Kröten in Folge ihres überaus starken Begattungstriebes gern auf den größeren Karpfen und krallen sich zu diesem Zweck in den Augen und Kiemen derselben fest, was nach wenigen Tagen das Eingehen der Fische zur Folge hat. Auch in der Anleitung zur Angelfischerei von Baron v. Ehrenkreuz ist diese Gefahr in einem besonderen Absatz behandelt und habe ich dergleichen Fälle in den hiesigen Teichen selbst wahrgenommen. Vielfach wird angerathen, nicht nur in jetziger Jahreszeit den Froschlaich mit Rechen aus den Teichen zu entfernen, sondern auch beim Abfischen derselben die Frösche und Kröten sorgfältig sammeln und entfernen zu lassen.

Kieferstädtel. Engelmann, Hauptmann a. D.

Vereins-Tagesordnungen.

Görbersdorf, 14. Mai. (Land- und forstwirthschaftlicher Verein zu Waldenburg.) Vortrag des Gutsbesitzer Fischer zu Bärsdorf über Dünger. — Aufstellung der Vorschläge für die Abgrenzung der für die Körung des Rindviehs zu bildenden Körbezirke und Kör-Commissionen.

Verantwortlicher Redacteur: Walter Christiani in Breslau.

Sprechsaal.

Dampfpflügen.

Der Einladung des Herrn Rittergutspächters Faulhaber in Möhlten bei Glatz, dem Arbeiten des von ihm bei Paul Dittrich in Berlin angekauften Howard'schen Dampfpfluges (Einmaschinen-System mit einem Ankerwagen und einer 12pferdigen Dampfpfluglocomotive) auf dem dortigen Dominial-Terrain beizuwohnen, waren am 28. April viele Landwirthe von Nah und Fern her gefolgt. Die Leistung des Dampfpfluges, mit welchem auf einem tiefgründigen Lehmboden zu Rüben 14" tief gegrubbert sowie geackert ward, war eine überraschende; bei schnellem Gange arbeiteten die Locomotive und der Grubber sowie der Pflug mit einer Präcisität, daß alle Zuschauer darüber nur eines Lobes waren. Interessant war es, als die Locomotive den Dampfgrubber bei Seite schaffte und den in einiger Entfernung stehenden Fünfturchen-Dampfpflug zuholte; in Zeit von wenigen Minuten schon war der Pflug in vollem Gange. Ebenso interessant war die Thätigkeit des Ankerwagens, welcher in einer Entfernung von 100 Metern nach jedesmaligem Umgange des Grubber von dem Zugseil in Bewegung gesetzt, selbstthätig sich fortbewegte, und zwar genau in der Breite des Geräthes. Der Ankerwagen ist auf 2 hohe Fahrräder gestellt, welche auf einer gebrochenen Achse laufen, durch welche Vorrichtung derselbe in wenigen Minuten für den Weitertransport aus dem Acker gehoben werden kann. Die Dampfpfluglocomotive ist mit allen Uebertragungen in den Tender gelegt, wodurch der Kessel von allen Ueberlastungen befreit ist. Zwei Windetrommeln befinden sich am hinteren Ende der Maschine, welche nach Beendigung der Pflugarbeiten leicht in wenigen Minuten abgenommen werden können, von diesen wird das Drahtseil über eine unter dem Kessel befindliche Scheibe geleitet. Die Vorrichtung zur Regulirung des Seilwickelns ist so angebracht, daß das Seil niemals gereckt werden kann. Die Leitung der Locomotive mit Apparaten war einem Maschinisten anvertraut, der dieselbe sicher und gut führte, so daß auch nicht ein Fehler vorgekommen ist, der eine Störung resp. Versäumniß verursacht hätte.
R. K.

Hierzu ein zweites Blatt.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Erscheint
wöchentlich zweimal.
Vierteljährlicher
Abonnementspreis 4 Mark.

Der Landwirth.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Herausgegeben von Oekonomierath Korn.

Insertionsgebühr
für die 5spaltige Petitzeile 20 Pfg.,
fuc die 3spaltige Zeile im „Sprechsaal
50 Pf.

№ 38. — Zweites Blatt. Breslau, 10. Mai 1881. Siebzehnter Jahrgang.

Ueber den Nutzen einer auf bestimmte Monate beschränkten Grenzöffnung behufs Einfuhr von Schafvieh aus Polen für Preußen's Landwirthschaft.

Von Schäferei-Director R. Müller.

II.

Nachfolgende Zusammenstellung officieller Marktberichte aus den Monaten Juli bis 1. September mögen diese bedeutenden Geldverluste veranschaulichen.

Datum.	Summa des Auftriebs.	Berichte.
Juli 5.	27 670	Von Hammeln in schlachtbarer Waare wurden die wenigen Posten feinster Qualität, wenn auch langsam, doch mit 51—52 Pfg. untergebracht, während gute Mittel- und geringe Hammel, erstere schwer mit 50 Pfg., letztere mit 45 Pfg. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht an den Mann zu bringen waren. Das Geschäft in Weidevieh, welches 3/4 des Auftriebs repräsentirte, war, da Käufer fehlten, sehr schlecht. Es blieben ca. 5000 Stück unverkauft.
Juli 12.	34 318	Von Hammeln waren zu 1/4 schlachtbare Waare, zu 3/4 Weidevieh aufgetrieben. Was das Geschäft in ersterer anbetrifft, so wurde die wenig vertretene Waare feinster Qualität von Exporteuren mit 53 bis 54 Pfg. erworben, während gute Mittelhammel bei langsamem Geschäft 45—50 Pfg. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht brachten, geringe aber selbst zu den niedrigsten Preisen selten Abnehmer fanden und viel Ueberstand zurückließen. In Weidevieh war das Geschäft sehr schlecht, so daß auch hier ein bedeutender Ueberstand zu verzeichnen ist.
Juli 19.	40 411	Hammel, deren Auftrieb die in Berlin noch nicht dagewesene Ziffer von 40 411 Stück erreichte, waren in fetter resp. schlachtbarer Waare mit 1/6 vertreten. Was das Geschäft anbetrifft, so war dasselbe des überaus hohen Auftriebes wegen in beiden Gattungen ein sehr gedrücktes. Fette, ganz feine Waare wurde nicht unter 51—52 Pfg., gute Mittelwaare mit 45—48 Pfg. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht abgegeben. Für Weidevieh in großer, angefleischter und feiner Waare war die Conjunctur im Allgemeinen keine ungünstige, da viele und große Posten zu angenehmen Preisen abgeschlossen wurden; hingegen war Mittelvieh nur schwer zu geringeren Preisen, geringe aber gar nicht unterzubringen. Es blieb in fetter Waare einiger, in magerer ein sehr großer Ueberstand.
Juli 26.	39 611	Der Hammel-Auftrieb stand dem in voriger Woche nur um Weniges nach. Was das Geschäft anbetrifft, so war dasselbe sehr gedrückt. Für feine, wenig vertretene Schlachtwaare wurde allerdings 52—53 Pfg., für Mittelhammel 45—48 Pfg. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht ausgegeben. Dagegen blieb geringe Waare ohne Beachtung. Ebenso war es auch beim Weidevieh. Auch hier wurde große, angefleischte Waare gut bezahlt, während geringe Sorte schwer Abnehmer fand. Es blieb wieder viel Ueberstand.
Summa	142 010	Hammel.
August 2.	31 900	Was nun schließlich den Hammel-Handel anbetrifft, so war auch in dieser Branche der Handel sowohl in Fett- wie Weidevieh ein flauer und gedrückter und infolge dessen die Preise niedriger. Bezahlt wurde durchschnittlich mit 45—50 Pfg., während Weidevieh kaum Mittelpreise erreichte. Es blieb überall ein verhältnißmäßig nicht unbedeutender Ueberstand.
August 9.	28 484	Ganz trostlos verlief der Handel bei Hammeln. Während allerdings die verschwindend wenig vertretene, ganz feine Schlachtwaare 55 Pf. brachte, war geringe und Mittelwaare nur sehr schwer mit 40—45 Pfg. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht an den Mann zu bringen. Für magere Waare in guter Qualität fehlten Käufer, Mittel- und geringe Waare, welche letztere gar nicht beachtet wurde, war so viel Bedarf vorhanden, daß ein sehr großer Ueberstand zurückblieb.
August 16.	24 634	Hammel in feiner und fetter Waare, welche nur sehr wenig am Platze waren, wurden mit 55 Pf. bezahlt und auch bald geräumt, in der Mittelwaare verlief das Geschäft sehr schleppend und wurde hier nur durchschnittlich 40—45 Pfg. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht angelegt. Magere Waare fand, da Käufer fehlten, gar keine Verwendung und war selbst zu den billigsten Preisen nicht los zu werden. Es blieb viel Ueberstand.
August 23.	13 755	Hammel in bester Waare waren wenig vertreten und mußten, wenn auch zögernd, mit ca. 60 Pfg. bezahlt werden. Mittlere Qualität variirte zwischen 40—50 Pfg. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht. Von Weidevieh wurden nur gut angefleischte Thiere begehrt und befriedigender bezahlt, geringes Vieh wurde fast gar nicht beachtet.
August 30.	12 162	Bei Hammeln war feinste Waare wenig vertreten und erhielt bis 63 Pfg. Der Durchschnittspreis stellte sich auf 50—60 Pfg. Weidevieh wurde nur in gut gestapelter Waare begehrt und mit annehmbaren Mittelpreisen bezahlt.

Summa des Auftriebs pro Juli . . . . 142 010 Hammel
" " " " August . . . 110 935 "
Haupt-Summa 252 945 Hammel.

Es müssen ferner noch in Betracht gezogen und zugezählt werden die enormen Ernährungskosten des unverkauften Ueberstandes, welche dem Verkäufer bis zum endlichen Verkaufe durch Verabreichung viel zu theurer Futtermittel des Berliner Actienviehhofes erwuchsen. Man wird sich von der Höhe dieser Kosten ein Bild machen können, wenn nachweislich für 1 Ctr. Heu 8 Mk., 1 Hect. Gerste 22 Mk., 1 Hect. Erbsen 28 Mk. berechnet worden sind und schließlich das von competenter Seite abgegebene Urtheil, daß Mäster, Besitzer und Händler an den in diesen beiden Monaten zum Verkauf gebrachten 252 945 Hammeln über Eine Million Mark verloren haben, als bei Weitem zu niedrig bemessen erachten.

Es kann daher nicht allein der Mangel an Mastmaterial als einzige Verlustquelle für Landwirthschaft und Handel betrachtet werden, sondern auch die Unbeständigkeit des Grenzverkehrs für Viehimport, welche Störungen im Handel hervorgerufen, den Absatz verkaufsfähiger Waare unmöglich gemacht, die Viehmärkte überschwemmt, die Preise heruntergedrückt, die Marktkosten vergrößert und schließlich die Einnahmen auf ein Minimum reducirt hat.

Alle diese schweren Verluste finden ihre Ursachen in der Unbeständigkeit der Grenzöffnung behufs Import von Schafvieh aus Polen, und namentlich darin, daß die Grenze bald geöffnet, bald für geschlossen erklärt wird; hauptsächlich aber und insbesondere hervorzuheben ist, daß sonach die Interessenten niemals eine richtige Calculation anstellen können, ob sie zu einer bestimmten Zeit wenigstens eine Viehgattung als billiges und ergiebiges Mastmaterial jenseits der Grenze werden beziehen können. Es wird sich deshalb darum handeln, Mittel und Einrichtungen zu suchen, welche das Uebel in seinen Folgen mildern und wenigstens eine Viehgattung als Mastmaterial zu einer im Voraus bestimmten Zeit sicher und gesund über die Grenzen des Landes einzuführen gestatten. Ein solches Mastmaterial bietet einzig und allein das Schafvieh und speciell das von Polen, da das übrige aus anderen Ländern, mit Ausnahme von Oesterreich, eingeführte nicht in Betracht gezogen werden kann. Das Decemberheft der Reichsstatistik pro 1880 weist folgenden Import auf:

	Schafvieh	Lämmer	Summa
Bremen	183	221	404
Hamburg-Altona	5113	576	5689
Uebrige Zollanschlüsse	71	25	96
Dänemark	309	480	789
Norwegen	—	—	—
Schweden	—	—	—
Rußland	113084	3377	116461
Oesterreich-Ungarn	35012	6922	41934
Schweiz	352	150	502
Frankreich	1108	379	1487
Belgien	509	2098	2607
Niederlande	2169	817	2986
Großbritannien	597	96	693
Italien	—	—	—
Vereinigte Staaten von Amerika	2	—	2
Uebrige Länder	27	—	27
Summa	158536	15141	173677

Fragt es sich nun, inwiefern der Schutz auch gegen Schafvieh nothwendig wird und ob überhaupt die Rinderpest durch Schafvieh übertragen werden könne, so beantworten wissenschaftliche Autoritäten die Frage dahin:

daß die Rinderpest ihrer Natur nach aus größerer Entfernung durch Schafe gar nicht weiter getragen werden kann, da ihr Contagium nur am Vließe haften könnte, welches sich bald verflüchtigen muß. Ebenso constatiren die ersten Capacitäten der Thierheilkunde Preußens (Archiv für Thierheilkunde 1879, Supplementheft VI, Seite 108), daß mehrfach an der Rinderpest erkrankte Rinder, längere Zeit im Schafstalle aufgestellt und mit Schafen in eine nähere Berührung gebracht, eine Erkrankung der Schafe nicht herbeigeführt haben, ebendaselbst, daß Schafheerden größerer verseuchter Güter nicht getödtet, sondern gesund geblieben sind und daß dieselben in keinem Falle eine weitere Verbreitung der Rinderpest vermittelt haben, und endlich (Supplementheft VII pro 1880, Seite 107): Es ist von Interesse, daß in den polnischen Ortschaften Schafe nicht erkrankt sind, trotzdem die günstigsten Verhältnisse für die Uebertragung der Rinderpest auf Schafe vielfach gegeben waren.

Wenngleich die Absperrungsmaßregeln gegen die Rinderpest wohl noch des Oefteren auf der russisch-polnisch-preußischen Grenze in Anwendung gebracht werden dürften, so gebietet die Rücksicht auf die Rinderpest es keineswegs, daß auch der Import von Hammeln mit und unbedingt verboten werde.

Von den noch weiter in Betracht zu ziehenden Thierkrankheiten sehen wissenschaftliche Autoritäten den Milzbrand als eine Infectionskrankheit an. Das Contagium ist fixer Natur; es vermag sich durch Ansteckung niemals dauernd in einer Heerde zu erhalten und kann sich auch das Contagium nicht nach anderen Gegenden verpflanzen. Sie lassen sich ferner dahin aus, daß Maul- und Klauenseuche miasmatischer Natur sei, gegen die keine Absperrung helfe, und bestätigen, daß Räude und Pocken überall ihren Entstehungsherd aufschlagen können. Man könnte darauf erwidern, daß letztere eben erwähnte wissenschaftlichen Ansichten bis heutigen Tages großentheils doch noch Hypothesen und nicht endgiltig entschieden seien. Vorausgesetzt, daß diese zu meinen Gunsten sprechenden Hypothesen richtig wären, so kann durch fachmännische Untersuchungen der Thiere den Gefahren erwähnter Krankheiten ganz entschieden begegnet werden, da sich dieselben mit Sicherheit diagnosticiren lassen.

Weniger diagnosticirbar in ihrem ersten Stadium ist eine andere Erkrankung der Schafe, nämlich die Leberegelkrankheit, die gewiß hervorragend mitzählt unter den Ursachen der großen pecuniären Verluste, welche die Landwirthschaft Preußens 1878 betroffen hat.

Wie aus des Verfassers im Januar 1880 veröffentlichten Denkschrift hervorgeht, wird aber auch bei dieser Erkrankung die Unsicherheit der Diagnose dadurch aufgewogen, daß das an Leberegeln erkrankte, den südrussischen Steppen entnommene Schafvieh während bestimmter Monate für den Import als nicht vorhanden zu betrachten ist. Es kann somit auch für diese Erkrankung die Gefahr der Einschleppung als beseitigt angesehen werden, sofern die Jahreszeit für den Import in dem Sinne berücksichtigt wird, wie es meine im Januar 1880 veröffentlichte Denkschrift betont.

Nach all' dem Gesagten glaubt Verfasser die preußische Landwirthschaft geschützter, wenn die Grenze gegen Polen alljährlich der Regel nach für die 3 Monate Mai, Juni, Juli behufs Einfuhr von Schafvieh offen bliebe und nur dann geschlossen würde, wenn die Rinderpest in einem der Grenze besonders nahe gelegenen Orte ausgebrochen ist. Welche specielle Entfernung dabei maßgebend sein müßte, dürfte durch neue wissenschaftliche Untersuchungen festgestellt werden können, und läßt es sich mit Sicherheit erwarten, daß diese Entfernungen wesentlich kleiner ausfallen werden, als sie heute für die gesetzliche Rinderpestsperre gelten.

Verfasser glaubt um so mehr, seine eben entwickelten Anschauungen von Neuem betonen zu müssen, als sich ihm immer wieder die Ueberzeugung aufgedrängt hat, daß, so lange Preußens verringerte Schafhaltung nicht im Stande ist, ausreichendes Hammelmastmaterial dem Lande abzugeben, die in intensiver Richtung fortschreitenden Landwirthschaften, namentlich nach der Ostgrenze Preußens, des werthvollen polnischen Mastmaterials gar nicht mehr entbehren können, um so mehr und mit aller Schärfe deshalb hervorzuheben, weil eine Umgestaltung der Wirthschaftsweise dieser auf Mastviehbetrieb eingerichteten Wirthschaften nur mit neuen großen Opfern ausgeführt werden kann.

Die ein für allemal festgestellte und der Regel nach eingehaltene Einfuhrzeit für Schafvieh wird und muß den diesseitigen Mästern und Händlern, ja der Landwirthschaft und der Landescultur folgende Vortheile sichern:

1. Die exorbitanten Schwankungen des Handels und die damit verknüpften Verluste werden schwinden, da An- und Verkauf im Voraus berechnet werden kann.

2. Der durch polnische Juden betriebene betrügerische Zwischenhandel wird ausgeschlossen, da Landwirthe wie Händler Preußens Veranlassung finden werden, sich an Ort und Stelle durch eigene Anschauung von dem Gesundheitszustande und Werthe der Thiere Ueberzeugung zu verschaffen und erst dann Ankäufe selbst abzuschließen.

3. Den Schafheerdenbesitzern Polens wird die Möglichkeit geboten, durch frühzeitige kräftige Winterernährung ein brauchbares und nur dadurch für den Handel und die Landwirthschaft Preußens nutzbringendes Mastmaterial hinzustellen, und endlich können

4. Geldverluste, wie sie aus der zeit- oder vielmehr stoßweisen Ueberfluthung des Marktes und den damit verbundenen Kosten der Marktfütterung entstehen, leichter vermieden werden.

So nur werden die durch schwere unverdiente Verluste geschädigten Landwirthe, namentlich der östlichen Provinzen, wieder Vertrauen gewinnen zur Fortsetzung ihrer segensreichen Culturarbeit.

Subhastationen.

18. Mai, Vormittags 12 Uhr, im herrschaftlichen Wohnhause zu Lippen. Das Rittergut Lippen nebst Zubehör. Areal 538 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 1609 Mark. Königliches Amtsgericht Crossen a/O.

18. Mai, Vormittags 12 Uhr. Die dem Besitzer Gehlert gehörigen, in Neuhöferfelde und Neuhof belegenen Grundstücke. Areal 38 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 289 Thaler. Königliches Amtsgericht Christburg.

19. Mai, Vormittags 9 Uhr. Die den Rosentreter'schen Eheleuten gehörigen, in Zalachowko belegenen Grundstücke. Areal 42 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 323 Mark. Königliches Amtsgericht Labischin.

19. Mai, Nachmittags 3 Uhr, im Gerichtskretscham zu Tschirkau. Die dem Scholtiseibesitzer Schiller gehörige, in Tschirkau belegene Scholtisei. Areal 49 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 99 Thaler. Königl. Amtsgericht Sagan.

20. Mai, Vormittags 9 Uhr. Die dem Gutsbesitzer Schütze gehörigen, in Grünlinde belegenen Grundstücke. Areal 244 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 832 Thaler. Königliches Amtsgericht Wehlau.

20. Mai, Vormittags 10 Uhr. Das dem Besitzer Glaner gehörige, in Ostrowitt belegene Grundstück. Areal 30 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 7 Thaler. Königliches Amtsgericht Konitz.

20. Mai, Vormittags 10 Uhr. Das dem Besitzer Dalkowski gehörige Gut Steinfeld. Areal 122 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 1093 Mark. Königl. Amtsgericht Labiau.

23. Mai, Nachmittags 2 Uhr. Die Rittergüter Czlasnau und Mollna-Jezowa. Ersteres Areal 687 Hectar. Grundsteuer-Reinertrag 1909 Mark. Letzteres Areal 689 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 4086 Mark. Königl. Amtsgericht Lublinitz.

24. Mai, Vormittags 10 1/2 Uhr. Die dem Gutsbesitzer Schröder gehörigen, in Mahlsdorf (Kreis Nieder-Barnim) belegenen Grundstücke. Areal 69 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 1635 Mark. Königl Amtsgericht Berlin.

25. Mai, Vormittags 10 Uhr. Das den Marquard'schen Eheleuten gehörige, in Spogahnen belegene Grundstück. Areal 42 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 25 Thaler. Königliches Amtsgericht Hohenstein.

25. Mai, Mittags 12 Uhr. Das den Brzeski'schen Eheleuten gehörige, in Loncyner Mühle belegene Grundstück. Areal 43 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 40 Thaler. Königliches Amtsgericht Carthaus.

27. Mai, Vormittags 11 Uhr. Das dem Wirth Steiner gehörige, in Lukoschen belegene Bauergut. Areal 32 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 147 Thaler. Königliches Amtsgericht Stallupönen.

27. Mai, Vormittags 11 Uhr. Das dem Besitzer Wenzel gehörige, in Rosenfelde belegene Grundstück. Areal 29 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 128 Mark. Königl. Amtsgericht Pr. Friedland.

28. Mai, Vormittags 10 Uhr. Das Lehns-Rittergut Woltersdorf II. Antheils Areal 424 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 2912 Thaler. Königliches Amtsgericht Burg.

30. Mai, Vormittags 10 Uhr. Die den Leibrandt'schen Eheleuten gehörige, in Bielsk belegenen Grundstücke. Areal 34 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 121 Thaler. Königliches Amtsgericht Thorn.

30. Mai, Vormittags 10 Uhr. Die den Bartsch'schen Eheleuten gehörigen, in Schönwalde und Schönwaldshof belegenen Grundstücke. Areal 46 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 376 Mark. Königliches Amtsgericht Königsberg i/Pr.

30. Mai, Vormittags 10 Uhr. Die dem Vorwerksbesitzer Fener gehörigen, in Jerka belegenen Grundstücke. Areal 108 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 948 Mark. Königl. Amtsgericht Kosten.

30. Mai, Vormittags 11 Uhr an Ort und Stelle. Das den Napierski'schen Eheleuten gehörige, in Zuckau belegene Grundstück. Areal 41 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 102 Thaler. Königliches Amtsgericht Carthaus.

31. Mai, Vormittags 10 Uhr. Das den Bähring'schen Eheleuten gehörige, in Neuhof belegene Gut. Areal 38 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 500 Mark. Königliches Amtsgericht Königsberg i/Pr.

31. Mai, Vormittags 11 Uhr. Die dem Besitzer Neubacher gehörigen, in Werdehlischken und Stirnlauken belegenen Grundstücke. Areal 44 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 494 Mark. Königl. Amtsgericht Pillkallen.

31. Mai, Vormittags 11 Uhr. Das der Frau Wagner gehörige, in Girnuhnen belegene Bauergut. Areal 27 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 77 Thaler. Königliches Amtsgericht Stallupönen.

Berichtigungen.

In den Artikeln „Zur Währungsfrage" muß es in Nr. 34 d. Zeitung, zweite Spalte, Zeile 44 statt „des Gesetzes vom 6. Januar 1876" heißen „9ten Juli 1873" und in Nr. 35 d. Ztg. Seite 194, Zeile 14 von unten, Ulrich statt Ulbrich.

Verantwortlicher Redacteur: Walter Christiani in Breslau.

Preußische Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin

(Größte Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.)

Die Gesellschaft versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden, gegen billige und feste Prämien; eine Nachschußzahlung findet also niemals statt. — Letztjährige Durchschnittsprämie 82 Pf. pro 100 Mk. Versicherungs-Summe.

Der Schaden wird bis 1/15 vergütet; bei Verzichtleistung auf den weniger als 1/6 betragenden Schaden, sowie bei mehrjährigem Beitritt wird ein namhafter Rabatt gewährt.

Die Regulirung der Schäden erfolgt thunlichst schnell durch Vereinigung oder Sachverständigentaxe, die Entschädigung wird längstens **binnen 4 Wochen** vom Tage der endgiltigen Feststellung des ganzen Schadens **baar** und **voll** bezahlt. (1

Zum Abschluß von Versicherungen ist der Unterzeichnete, sowie sämmtliche Haupt- und Specialagenten hier und in der Provinz gern bereit.

Die General-Agentur für Schlesien.
O. Opitz,
Breslau, Ohlauer Stadtgraben Nr. 20.

Prima Erdnuß-Oelkuchen-Mehl,

unter Controle der Versuchsstation des Landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien, offerirt billigst ab hiesigem Lager oder frei jeder Bahnstation (10

Max Birkenfeld, Breslau, Museumsplatz 7.

Rud. Sack'sche Hackmaschine.

Entschieden die praktischste und billigste dieses Genres; dieselbe kostet zu 4 Reihen, mit sämmtlichen drei Garnituren Schaare und Schutzrollen, zur Bearbeitung der Rüben, ab hier 162,25 Mk. Stets vorräthig bei (x

Berthold Hirschfeld, Vertreter von **Rud. Sack,** Plagwitz. Breslau, Kaiser-Wilhelm-Straße 19.

Cocosfaserstricke
als Ersatz für Strohseile
offeriren
Fliess & Ransch in Magdeburg.

⚒ Beste oberschlesische Steinkohle, ⚒

sowie besten Gogoliner Bau- und Düngekalk offeriren billigst (1

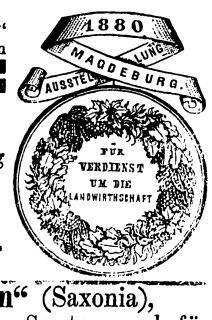
M. Braulik & Co., Kattowitz O/S.

„Zur bevorstehenden **Behackarbeit** von **Getreidesaaten** und **Hackfrüchten**"

Die höchste Auszeichnung für:
„tüchtige, solide und saubere Arbeit"
„und unausgesetzte Verbesserungen an

Hackmaschinen
Düngerstreuern,
Drills und Mähemaschinen

der grossen „internationalen" Maschinenausstellung
Magdeburg 1880
(fortgeschrittenste Agriculturgegend der Welt)
erhielten **„allein"**
W. Siedersleben & Co., Bernburg.



Dieselben empfehlen als neu:

„Patentirte Präcisionshackmaschinen" (Saxonia), vorzüglich zum Bearbeiten selbst enggedrillter Saaten, auch für alle Hackfrüchte passend, Spurbreite bis 12'. **Neue Hackmaschinen** nach Smith, Taylor & Priest-Woolnough (verbessert). **Neue Hack- und Häufelpflüge,** ferner **Patentpflüge** (Doppelsieger von Göttingen) (2

Als anerkannt bestes Mast- und Milchfutter offeriren wir:

neues frisches
Palmkernmehl (Kraftfutter)

mit circa 18 pCt. Proteinstoffen, ca. 35 pCt. Kohlehydraten und ca. 5 pCt. Fett mit

6,50 Mark

pro Centner ab **Berlin**, excl. Säcke, die zum Transport geliehen werden, bei Entnahme von mindestens 100 Centnern. (Die Eisenbahntarife für 200 Centner sind am günstigsten).

Da Palmmehl stets trocken und darin über 90 pCt. verdauliche Stoffe enthalten sind so ist es das billigste **Kraftfutter.** (x

Ueber Eisenbahnfrachten von **Berlin** nach allen Stationen geben gerne Auskunft, sowie wir auch auf Wunsch ausführlicher über dies anerkannt gute, gesunde und nahrhafte Futtermittel berichten.

Palmkern- und Cocus-Oel-Fabrik,
Rengert & Co.,
Berlin C., Linienstrasse Nr. 81.

Erdnuß-Oelkuchen,
anerkannt die preiswerthesten,

von unübertrefflich feiner Qualität, aus prima Cayor- und Rufisque-Nüssen gewonnen, aus den Fabriken der ersten Cayor- und Rufisque-Factoreien, offeriren wir unter einer Garantie von 45% Proteinstoffen, 7% Fett und 22% Kohlehydraten zum Preise von 160 Mark per 1000 Kilogr. frei Waggon Hafen-Bahn hier. (x

Bei Abnahme größerer Partien bewilligen wir entsprechenden Rabatt.

Bach Raspe & Co., Hamburg.

Zur Frühjahrsbestellung empfehlen wir unsere bestens bewährten Kunstdüngemittel, speciell

Pflanzen-Nährstoff.

Preiscourante, Anerkennungsschreiben und Prospecte stehen zu Diensten.

Chemische Fabrik Radig & Koehler,
Schweidnitz. (x

Imhoff's patentirte

Feldpfeife für Landwirthe

mit Giftreinigungspatrone. Aeusserst praktisch und elegant. Kopf aus franz. Bruyère Maser und Hornabguss. Preis 4 Mark gegen Nachnahme oder Briefmarken. (2

W. Imhoff, Cassel, Hess.-Nassau.

Pa. Wollzüchen,
fertig, per Stück Mk. 4,50.

Pa. Rapsplauen,
per Stück 10 u. 12 Mk.,
mit Seilen an den Langseiten zum Anhängen, vorzüglich bewährt! (2

Pa. Getreide-Säcke,
per Stück 90 Pf. und 1 Mk.

H. Wienanx, Ring 31.

Zuchtvieh-Auction.

Sonnabend, den 11. Juni:

Shorthorns,
junge Bullen, Bullenkälber, tragende Kalben, Kuhkälber. (10

Junge Eber
der englischen, großen weißen Race.

Seschwitz bei Kobertwitz, Kreis Breslau.
G. Neide.

Rindvieh-Auction

über 15 Stück Mast- u. Nutzvieh,
Sonnabend, den 21. Mai 1881, **11 Uhr,**
in **Dom. Mittelsteine, Hauptmannshof.**

Eine größere Quantität rothe weißfleischige Zwiebellartoffeln verkauft das **Dom. Karlsruh** bei Steinau a/O. (3

Bekanntmachung.

Ein Landwirthschaftslehrer, welcher während des Wintersemesters an der landwirthschaftlichen Winterschule zu Neisse Unterricht zu ertheilen und zur Sommerzeit als Wanderlehrer zu wirken hat, soll mit dem Wohnsitz zu Neisse angestellt werden. Bewerbungen sind an den Unterzeichneten zu richten. (1

Breslau, den 28. April 1881.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien.
F. Graf von Burghauss.

Normal-Wollkoffer,

7, 8, 9 und 10 Pfd. schwer.

Wollzüchenleinwand,
40, 45 und 50 Pfd.

Dauerhafte Säcke,
70, 80, 90 Pf. und 1 Mk.

Dauerhafte Rapsplauen
zu grössten Erntewagen reichend,
à 7.50, 8.50, 9.50, 10.50 Mk. [1

M. Raschkow,
Sack-Fabrik,
Breslau, Schmiedebrücke 10.

Bruteier

von ächt italienischen } Hühnern
desgl. spanischen }

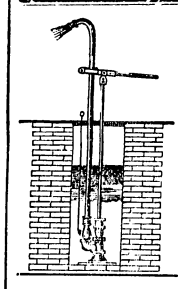
pro Stück 20 Pfennige, sowie italienische Hühner, pro Stück 5 Mk., zu haben Villa **Reimann,** Breslau, Bohrauer Barriere. (x

---

Kientheer, Steinkohlentheer, Dacklack, Dachpappen

etc. empfiehlt bester Qualitat zu billigen Preisen die Theersiederei von (x

Carl Mannich
Breslau,
Comptoir: Neue Taschenstr. 11.



Verb. transportable

Jauche- u. Wasserpumpe

mit Kugelventilen, **verstellbarem Schwengel** und **schmiedeeisernem Rohr** (dauerhafter als gußeiserne zusammengesetzt) liefert unter Garantie (x

N. Landau, Breslau, Kaiser-Wilhelmstr. 16.

Die General-Agentur der

Hagel-Versicherungs-Gesellschaft Schwedt

befindet sich (x
in **Breslau, Alexanderstraße Nr. 9.**

Dom. Nieder-Sersno bei Bitschin O/S. verkauft noch **schwarze ertragreichste** und **früheste** Sojabohne, das Pfund mit 1 Mark. Ebendaselbst wird ein Eleve bei mäßiger Pensionszahlung Antritt Johanni oder Michaelis gesucht. (1

Prima engl. Jute-Sackband, äußerst billig und praktisch f. **Mühlen, Getreidehdlg., Gutsbes.** 2c. offerire p. 50 Kilo à Mark 42 u. 43, fr. ab hier, nett. Cassa.

Probesendungen von 5 Kilo an u. unter Nachnahme. **Otto Sänger, Lübeck.**

Gutsverkauf.

Ein schönes Rittergut in Galizien, 1/2 Meile von der Bahnstation Tarnów entfernt, von Chaussee und Bezirksstraße durchzogen, in herrlicher Lage, gut arrondirt, in 2 Höfen, mit 460 Hectaren vorzüglichem Weizenboden, großentheils Alluvionen ohne Inundation, durchgehends in guter Cultur, ferner mit 17 Hect. guten Wiesen, 108 Hect. Wald und 5 Hect. Weiden, mit prachtvollem, ganz neuem Schlosse in schönem Parke, mit selten schöner Aussicht auf das Tatragebirge, andererseits auf das Dunajec- und Weichselthal, mit einem zweiten kleineren, ebenfalls ganz neuem Gartenwohnhause im Schweizer Styl, mit Glashaus und allem Comfort, mit guten, ausreichenden, meist massiven Wirthschaftsgebäuden, mit bedeutenden Propinations- u. anderen Regalien, ist sammt gutem Fundus instructus wegen Ablebens des Besitzers aus freier Hand für 90 000 Thaler zu verkaufen, bei 1/3 Anzahlung. Nähere Auskünfte ertheilt aus Gefälligkeit der erzherzogl. Domainenpächter (1

A. Gasch
in Kaniów bei Dzieditz.

Fabrik-Verkauf.

In einer Kreis- und Garnisonstadt Schlesiens (Bahnstation) ist eine im schwungbaftesten Betriebe landw. Maschinenfabrik, verbunden m. Dampfsägemaschine, großes schuldenfr. Grundstück, sofort günstig zu verkaufen. (2

Näheres b. Herrn **Langer,** Breslau, Tauentzienstraße 72 b.

Im **W. G. Korn**'schen Verlage in **Breslau** ist erschienen:

Specialkarte von Schlesien
und der
Grafschaft Glatz,

im Maßstabe von 1 : 300 000.

Entworfen und gezeichnet von

F. J. Schneider.

Neue Ausgabe von 1878,
revidirt und vervollständigt von

Prof. Dr. Sadebeck und Th. v. Bomsdorf.

In 4 Sectionen.

Beigegeben sind in Specialcartons die Umgegend von Breslau und das Oberschlesische Berg- und Hütten-Revier. Mit colorirten Landes-, Regierungsbezirks- und Kreisgrenzen unter Angabe der Einwohnerzahlen für die Städte und Landgemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern.

Auf Leinwand gezogen mit Futteral, zur gleichzeitigen Benutzung als Hand- und Wandkarte. Preis 11 Mk.

Die ihrer Klarheit und Uebersichtlichkeit wegen allgemein geschätzte **Schneider**'sche Specialkarte hat auch in der neuesten Revision eine wesentliche Bereicherung erfahren, wozu in erster Reihe die Angabe der Einwohnerzahlen und die Cartons der Umgegend von Breslau und des Oberschlesischen Berg- und Hütten-Reviers zu rechnen sind.

Durch die vollständige und richtige Darstellung aller Verkehrsstraßen, selbst der unbedeutenderen Communicationen, sowie der kleineren Dörfer, Colonien, Vorwerke, Glashütten und Krüge 2c. empfiehlt sich die in ihren räumlichen Dimensionen nicht zu große Karte vorzüglich für kaufmännische Comptoire und zum Gebrauch von Staats- und Communalbehörden.

Die Einrichtung, welche eine gleichzeitige Benutzung als Hand- und Wandkarte ermöglicht, darf als ein weiterer Vorzug bezeichnet werden.

Im Verlage von **Wilh. Gottl. Korn** in Breslau ist soeben in zweiter, wesentlich vermehrter Auflage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Leitfaden
für die
praktische mikroskopische Untersuchung
des Schweinefleisches auf Trichinen

von **Fr. Tiemann,**

Conservator am zoologischen Museum der königlichen Universität Breslau.
Mit 25 Holzschnitt-Illustrationen, gebunden mit Leinwandrücken.
Preis 1,20 Mark.

Im Hinblick auf die in neuerer Zeit zahlreich ergangenen Polizei-Verordnungen über die Einführung einer **obligatorischen** Fleischschau empfiehlt sich die Anschaffung dieses Leitfadens nicht nur für **Fleischbeschauer,** sondern auch wegen seiner leichtfaßlichen Darstellung für **Laien.** Der Verfasser, welcher sich auf langjährige ununterbrochene Untersuchungen trichinösen Fleisches stützt und im Gebrauch des Mikroskops eine seltene Uebung und Fertigkeit besitzt, hat mit der mikroskopischen Fleischschau die erfreulichsten Resultate erzielt, die allseitige Anerkennung gefunden haben. So sagt Herr Professor **Dr. R. Leukart,** Director des Zoologischen Museums in Leipzig, in einem Briefe an den Verfasser: **„Ihre Anleitung wird sicherlich von großem Nutzen sein; mir persönlich ist die Veröffentlichung um so willkommener, als Sie durch Empfehlung des einfachen Mikroskops anstatt des Compositum meinen eigenen Ansichten über die einzig mögliche, weil allein ausführbare Methode der Trichinenschau beipflichten,"** und Herr Professor **Dr. Kühn,** Director des Landwirthschaftlichen Instituts zu Halle, bezeichnet die Methode für **wohlbegründet und praktisch.** In dem bereits in dritter Auflage erschienenen Handbuche für öffentliche und private Gesundheitspflege des Engländers **Dr. George Wilson,** übersetzt von **Dr. Paul Börner,** heißt es: „Die **beste Anleitung zur Untersuchung des Fleisches auf Trichinen ist übrigens unzweifelhaft die des Conservator Tiemann in Breslau, welche durchaus das uneingeschränkte Lob verdient, das u. A. Leuckart und Virchow ihr gespendet haben.**

Die neue Auflage enthält in einem Anhange die gesetzlichen Bestimmungen über die obligatorische Fleischschau und die betreffenden Polizei-Verordnungen des Königlichen Ober-Präsidiums der Provinz Schlesien und der Königlichen Regierung zu Köln.

Im **W. G. Korn**'schen **Verlage** in Breslau ist soeben erschienen:

Die Neubelebung der Innungen
auf der Grundlage der deutschen Gewerbeordnung.

Eine Zusammenstellung der bezüglichen neueren und älteren gesetzlichen Vorschriften, zum Gebrauch für die mit der Neubelebung des Innungswesens beauftragten Behörden und Beamten, für Innungsvorstände, Innungsmeister und Gewerbetreibende überhaupt
von
O. Kotze, Bürgermeister.

gr. 8. geh. Preis 1 Mark.

Zur Hebung und Besserung der socialen und gewerblichen Verhältnisse wird die **Neubelebung resp. Neubildung von Innungen,** soweit als möglich innerhalb des Rahmens der Gewerbeordnung, allseitig für das wirksamste Mittel erachtet. Infolge der von der Königl. Staatsregierung gegebenen Anregung werden seitens der Magistrate bereits überall Commissionen zur Berathung dieses Gegenstandes eingesetzt. Die kleine Zusammenstellung, welche auch das Muster-Statut der Schuhmacher-Innung zu Osnabrück enthält, dürfte daher für die betheiligten Kreise recht willkommen sein.

Gegen Einsendung von 1,10 Mark (am billigsten in Briefmarken) erfolgt **umgehend portofreie** Lieferung.

Im **W. G. Korn**'schen Verlage ist soeben erschienen:

Die rationelle
Zubereitung des Brotes,
nach verschiedenen Backverfahren
Von **Richard von Regner,**
technischem Chemiker.

Mit in den Text gedruckten Abbildungen in Leinwand gebunden.

Preis 1 Mark, nach auswärts gegen Einsendung von 1,10 Mark portofrei.

Der Verfasser behandelt auf vorwiegend praktischer Grundlage die Herstellung des Brotes — unseres wichtigsten menschlichen Nahrungsmittels — nach verschiedenen Backmethoden; er giebt eine ausführliche Beschreibung der Bereitung aller Brotsorten, der chemischen Vorgänge beim Backprozeß 2c. und erörtert in leicht verständlicher und gründlicher Darstellung, wie auf einfache Weise ein billiges wohlschmeckendes, nahrhaftes und leicht verdauliches Gebäck erzielt werden kann

---

Landwirthen,

welche von Apotheke und Thierarzt entfernt wohnen, würde so mancher Verlust erspart bleiben, wenn sie nachfolgende, von mir bereitete, bewährte und haltbare Arzneien im Hause hielten: [2

1. Koliktropfen für Pferde, in Fl. mit Gebrauchsanweisung à 2 Mk.
2. Pillen gegen Verstopfung für Pferde und Rindvieh, in Büchsen à 1,50 Mk.
3. Mittel gegen Auflaufen des Rindviehes, in Fl. à 1 Mk.
4. Pulver gegen Harnverhaltung der Pferde, in Schachteln à 2,50 Mk.
5. Mittel gegen Durchfall der Kälber, in Fl. à 2,50 Mk.
6. Wundbalsam für Vieh, in Fl. à 1 Mk.

Aufträgen per Postanweisung bitte gefälligst 50 Pf. mehr zur Frankirung beizufügen.

Lieberose, Provinz Brandenburg.
Scheften, Apotheker.

Gutsverkauf.

Wegen Krankheit in der Familie ist ein **schönes Gütchen** in **Größe von 232 Mrg.,** in reizender Gegend in der Nähe einer Stadt und Eisenbahn-Station, baldigst zu verkaufen. Ueber 100 Jahre alter Familiensitz. Gute Cultur, schöne Wiesen, 30 Haupt Rindvieh. Selbstkäufer erfahren das Nähere unter **R. 3.** an die **Central-Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co., Berlin W.** (2

Als Volontair

ohne Pension, bei freier Station, findet ein junger gebildeter und durchaus strebsamer Landwirth bald oder Johanni Stellung. (1

Ober-Maliau, Post Perschütz, Kr. Trebnitz.
Lucas, Rittergutsbesitzer.

Landwirthschafts-Beamte,

ältere, unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten hierselbst Tauentzienstraße 56 b, 2 Treppen. Rendant **Glöckner.**

Vom **Arbeit-Nachweis-Bureau** in Breslau **Neue Weltgasse Nr. 41.** werden **Arbeitskräfte** aller Art (männliche und weibliche) jederzeit **kostenfrei** nachgewiesen.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.